

Universitätsbibliothek Wuppertal

Anaximenes von Lampsakos

Wendland, Paul

Berlin, 1905

II. Anaximenes' Rhetorik und ihre Quellen

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5351)

II. ANAXIMENES' RHETORIK UND IHRE QUELLEN.

1. Die Vorrede.

Schon Desiderius Erasmus hat erkannt, dass die Rhetorik an Alexander nicht das Werk des Aristoteles sein kann, für das sie der gefälschte Widmungsbrief ausgiebt.¹⁾ Spengel hat, die Annahme des Petrus Victorius mit neuen Gründen stützend, sie dem Anaximenes zugeschrieben, weil das Zeugniß des Quintilian III 4, 9 auf sie zutrifft, nach dem Anaximenes zwei *γένη*, das *δικανικόν* und das *δημηγορικόν*, und sieben Arten der Beredsamkeit (darunter das charakteristische *ἔξεταστικόν*) annahm. Er wies weiter darauf hin, dass das jüngste historische Factum die Besiegung der Carthager durch Timoleon (341/0) ist²⁾ und dass die Exempel in die Mitte des 4. Jahrhunderts führen. Die seitdem fast allgemein anerkannte Autorschaft des Anaximenes ist neuerdings mit den verschiedensten Gründen angefochten worden. Man hat es für unvorsichtig erklärt, die aus Quintilians Zeugniß sich ergebende Benutzung des Anaximenes von einem Theile aufs Ganze auszu dehnen. Man hat geglaubt, die Techne zwischen Aristoteles und Hermagoras ansetzen zu müssen.³⁾ Man hat andererseits den Brief ins 3. Jahrhundert hinaufgerückt,⁴⁾ und mancher mag jetzt mit

1) Die neuere Litteratur bei Susemihl, Gesch. der griech. Litteratur in der Alexandrinerzeit II 451 ff.; Ipfelkofer, die Rhet. des Anax., Würzburg 1889.

2) 98, 21 *δεῖ δὲ πικρῶ τῶ ἦθει μὴ ἐξετάζειν, ἀλλὰ πραεῖ* braucht nicht Nachahmung der demosthenischen Kranzrede § 265 zu sein, s. Usener, Quaest. Anaximeneae S. 24 und Isokrates XII 233 *μετρίως . . . λίαν πικρῶς* 251, XV 259, Ep. 2, 16. 7, 5 *πικρῶς καὶ χαλεπῶς . . . πρώως καὶ νομίμως*.

3) Susemihl und Thiele bei Susemihl und Hermes XXX 124 ff. — Zeller II 2 S. 78 nimmt Abhängigkeit von Aristoteles, Ipfelkofer Einfluss des Aristoteles auf einige später interpolirte Parteen an.

4) Wilamowitz, Hermes XXXIV 618.

V. Rose den Technographen und den Epistolographen gleichsetzen. Man erkennt zwar an, dass das Buch im wesentlichen die Tradition der voraristotelischen *τέχναι* wiedergibt, aber man rechnet mit starken Eingriffen und Zuthaten des Redactors.

Es scheint mir an der Zeit zu sein, wieder im Sinne Spengels daran zu erinnern, welch weiter Abstand die Rhetorik und die Epistel sachlich, sprachlich und wohl auch zeitlich trennt. Der Brief ist an Alexander gerichtet, das Lehrbuch redet die der Rhetorik Beflissenen an, die zu Berufsrednern ausgebildet werden wollen. Der Adressat der Vorrede ist vergessen, so völlig vergessen, dass sogar in der Topik der Demegorie nur Demokratie und Oligarchie berücksichtigt werden und die Monarchie völlig ignoriert ist, dass auch die Paränesen am Schlusse nicht die geringste Beziehung zu Alexanders Person haben.

Der Verfasser des Briefes nannte sich Aristoteles und hat sich wenigstens Mühe gegeben, die Rolle durchzuführen. In dem Texte des Lehrbuches tritt Aristoteles' Persönlichkeit nirgend hervor, ist, wie sich zeigen wird, unsere aristotelische Rhetorik nirgend benutzt. Es ist sehr charakteristisch, dass der Versuch, wenigstens den Anfang der Techne der aristotelischen Doctrin auszugleichen und die drei *γένη* einzuführen, keineswegs auf den Epistolographen zurückgeht, sondern auf spätere Interpolation; denn Syrian, der das Buch ganz in unserer Gestalt und unter Aristoteles' Namen gelesen hat, fand an unserer Stelle nur zwei Redegattungen erwähnt.¹⁾

Der ganz unausgeglichene Gegensatz zwischen Epistel und Technē, der völlige Verzicht, die Fiction der Vorrede auch in der Technē durchzuführen, findet durch die Spengelsche Hypothese²⁾ die natürlichste Erklärung. Der Fälscher, der eine alte Technē von Neuem in Curs setzte und sie dem Aristoteles zuschrieb, um ihre Geltung zu erhöhen, hat die eigene Arbeit auf ein Minimum, auf die Abfassung der Epistel, beschränkt, die ganz roh an die alte Technē herangeschoben ist. Der Brief ist nichts als die aufgeklebte Etikette.

1) S. Spengels Commentar S. 99. 100.

2) Barczat, De figurarum doctrina atque auctoribus, Göttingen 1904 S. 20 weist zur Bestätigung darauf hin, dass Zoilos', des Lehrers des Anaximenes, Definition des *σχῆμα* in unserer Rhetorik verwerthet ist.

Auch sprachlich scheinen mir Brief und Lehrbuch durch eine tiefe Kluft geschieden. Die kurze Epistel allein bietet weit mehr spezifisch hellenistische Ausdrücke, als ich in der ganzen *Technē* wahrzunehmen meine.¹⁾ Dass die Epistel in früherer hellenistischer Zeit abgefasst wäre, scheint auch unwahrscheinlich, weil nicht nur der in Andronikos' Einleitung mitgetheilte Briefwechsel zwischen Alexander und Aristoteles benutzt,²⁾ sondern die Legende von den Schicksalen der aristotelischen Schriften noch weiter ausgestaltet ist. Während in jenem Briefwechsel der König über die Veröffentlichung der akroatischen Schriften sich beschwert, bittet in unserer Epistel der Philosoph selbst um strengste Geheimhaltung dieser Schrift. Ich meine, diese Vorstellung von der Geheimhaltung esoterischer Schriften durch Aristoteles³⁾ kann nur herausgewachsen sein aus dem bekannten wohl auf Andronikos zurückgehenden Bericht von der völligen Verschollenheit der aristotelischen Schriften bis zu ihrer Wiederentdeckung im ersten Jahrhundert. Und unter dieser Voraussetzung scheint sich die versteckte⁴⁾ Polemik gegen die parischen Sophisten aufzuklären, an deren Deutung man bisher verzweifelt hat. Der Vorwurf, dass sie die *lógoi*, statt sie wie Kinder aus Liebe zu bewahren, für Geld von sich stossen (11, 24), wird sein Ziel finden in den Nachrichten Strabos, dass Neleus' Erben die aristotelischen Schriften für schweres Geld veräussert hätten und dass die römischen Buchhändler sie zum Verkauf gestellt hätten. Und die Sorge des fingirten Aristoteles, dass seine geistigen Kinder könnten verdorben werden (12, 2), wird durch die bei Strabo folgende Klage über die Unsicherheit und Entstellung des Textes der dem Andronikos vorausliegenden Ausgaben aufgeklärt. Durch diese herabsetzende Kritik will der Fälscher seinen neuen aristotelischen Fund in um so helleres Licht rücken.

Ich habe früher⁵⁾ zu beweisen gesucht, dass in dem ge-

1) Als solche sind mir nur verdächtig *προγυμνάσματα* 65, 3, *πραγματολογεῖν* 73, 19, *ἐνθνηματώδης* 74, 22, *ἐπενθύμημα* 74, 9, *συνεπιπίπτειν* 93, 8, *ἐξάγγελσις* 31, 4, vielleicht auch *ἐπισυμβαίνειν* 28, 12 (zuerst bei Arist. 64 b 29).

2) Hermes XXXIX S. 504 Anm. 4.

3) Andere Belege bei Zeller II 2 S. 116 Anm. 3.

4) Seine Zeit darf der Fälscher nicht verrathen. Darum die wohl von Platos *Apol.* 20 A B hergeleitete dunkle Bezeichnung.

5) Hermes XXXIX S. 500 ff.

fälschten Briefe die echte Vorrede des Anaximenes benutzt sei, und meinte durch Ausscheidung der Zuthaten des Fälschers das alte Original reconstruiren zu können. Meine überscharfe Analyse der Vorrede halte ich nicht mehr aufrecht;¹⁾ aber wenn auch die Vorlage sich nicht mit scharfen Schnitten herauschälen lässt, scheint mir doch immer noch die Annahme, dass eine Vorrede des Anaximenes benutzt sei, sehr wahrscheinlich. Dass Anaximenes ein *ἐπάγγελμα* seiner Kunst vorausschickte, dass er über Werth und Zweck derselben wie Aristoteles und Cicero sich einleitend äusserte, scheint natürlich. So ergibt sich ein berechneter dem sophistischen Schulbetriebe entsprechender Aufbau des Werkes. In der Vorrede ködert er sich die Schüler durch den Hymnus auf die Gewalt des *λόγος*. Dann lehrt er sie alle seine Künste, die bedenklichsten Kniffe und verlogenen Sophismen eingeschlossen.²⁾ Am Schlusse aber die Ermahnung, übrigens im Leben sich der üblichen Philistermoral zu befeissigen.³⁾ Ich brauche nicht ausführlich an Gorgias und Protagoras zu zeigen, wie das alles, das reclamehafte Werben, die sittliche Indifferenz oder Scrupellosigkeit der Doctrin, das Bekenntniss zu den herrschenden sittlichen Anschauungen, den Typus echter, alter Sophistik ausmacht.

Die natürliche Antithese fordert S. 8, 14. ff. als Gegensatz zu dem in der Demokratie maassgebenden *νόμος* die Person des Königs, der selbst Gesetz ist, als Gegensatz zu der durch den *νόμος* geschaffenen demokratischen die im König leibhaft erscheinende und die Nacheiferung weckende *ἀρετή*. Dieser Gegensatz bricht auch 9, 23 *ὁ σὸς βίος καὶ λόγος κτλ.* hervor, aber vorher ist künstlich dem *νόμος* der *λόγος* (des Königs) gegenübergestellt, und an die Erwähnung des *λόγος* ist ein in seiner Allgemeinheit ganz unpassendes, die Monarchie aus dem Auge verlierendes Enkomion des *λόγος* angehängt. Diese Verschiebung des natürlichen Gedankens erklärt sich aus dem Wunsche, die Gedanken der Vorlage über die Macht des *λόγος* nicht preiszugeben.

Endlich der Schluss des Briefes, in dem Aristoteles erklärt, er habe, was er bei anderen Technographen Brauchbares fand, übernommen, und dann auf die Techne des Korax und die theo-

1) S. die Vorrede.

2) S. Ipfelkofer S. 23. 24.

3) Die Echtheit des Schlusses hat Wilamowitz a. a. O. 621 glänzend erwiesen.

dektische hinweist.¹⁾ Es ist merkwürdig, dass man sich schon früher wiederholt versucht gesehen hat, in diesen Worten eine Quellenangabe des Lehrbuches zu finden, ohne doch die Möglichkeit einer solchen begreiflich machen zu können. Denn es ist doch undenkbar, dass der stümperhafte Epistolograph den Quellen seiner Vorlage nachgegangen sei und sie richtig constatirt habe. Wer kannte denn später noch die Techne des Korax? Nimmt doch sogar Wilamowitz, obwohl er den Brief ins 3. Jahrhundert setzt, an, dass mit dem Buche des Korax in Wahrheit die *Συναγωγή τεχνῶν* in der Korax die erste Stelle einnahm, gemeint sei. — Ich sehe nur zwei Möglichkeiten. Entweder der Fälscher hat in dem Streben, mit gelehrten Namen zu prunken, die Angabe fingirt. Oder aber die Angabe ist richtig, dann hat er sie aus der Vorrede der Techne übernommen. Wir wissen aber von beiden Schriften genug, um den Versuch wagen zu dürfen, die Quellenangabe zu prüfen und zwischen den Möglichkeiten zu entscheiden. Und ich hoffe, dass meine Quellenanalyse, die ich mit Hilfe von Isokrates und der erhaltenen Rhetorik des Aristoteles noch weiter zu führen suche, auch unabhängig von dem Urtheile, das man über die Composition der Epistel fällt, ihren eigenen Werth haben wird.

2. Korax' Techne.

Es ergibt sich zunächst wirklich die schon von Spengel bemerkte Thatsache, dass alles, was uns über die Techne des Korax-Tisias überliefert ist, in unserer Rhetorik sich wiederfindet. Wir wissen, dass Korax, der sich mit der Unterscheidung der Redetheile beschäftigte, das Prooemium auch *κατάστασις* benannt hat.²⁾

1) Eine Interpretation wage ich bei der unklaren Ausdrucksweise und schwerlich ganz heilen Ueberlieferung nicht mehr und muss die an Maass' Versuch geübte Kritik auch gegen den meinen kehren. H. Schöne findet mit Recht auch 12, 8 *ἐν* auffällig und erwartet Z. 7: Du wirst aber solche übernommenen Stellen finden

2) S. Blass I 18. III 2 S. 376, Linder, De rerum dispositione apud Antiphonem et Andocidem, Upsala 1859 p. 17. Offenbar ist *κατάστασις* nach den von Boeckh Staatshaushaltung³ I 319, Gomperz S. A. W. CXX 187. 112 besprochenen Analogieen die Feststellung der Sache oder Einrichtung der Rede. Blass bringt I 19 das Wort auf Grund von Aristoteles, Rhet. II 3 *πράξεις κατάστασις καὶ ἡρέμησις ὁργῆς* mit dem *καταπραῖναι* zusammen. Aber dieser aristotelische und allgemein griechische Sprachgebrauch (s. Bonitz' Index und Wenkebach, Quaestiones Dionaeae, Berlin 1903 S. 67) hat

Diese alterthümliche Bezeichnung findet sich in unserer Rhetorik p. 71, 5 *τοῦτον μὲν οὖν τὸν τρόπον τὰς καταστάσεις τῶν δημηγοριῶν ποιητέον*, und p. 70, 20 *τὰς μὲν οὖν δημηγορίας ἐκ τούτων καταστησόμεθα*. Und auch die Nachricht, dass Korax die Rede mit *θεραπευτικοὶ λόγοι* begann,¹⁾ lässt sich mit der Vorschrift, die die Rhet. 67, 7 für die Vorrede giebt, *τοὺς ἀκούοντας ἐπαίνῳ θεραπευτέον*, vergleichen (ähnlich 86, 2). Weitere Schlüsse auf Benutzung des Korax in der Behandlung der Redetheile lassen sich mit unsern Mitteln leider nicht ziehen, da unsere Quellen nur die von Korax unterschiedenen Theile aufzählen und sich dabei in Zahl und Benennung widersprechen.

Weiter führt uns die Lehre vom *εἰκός*, die in der Rhet. p. 36—39 im Zusammenhange entwickelt, aber auch an verschiedenen anderen Stellen berücksichtigt wird. Platon (Phaedr. 273 B ff.) und Aristoteles (Rhet. II 24. 1402 a) berichten einen von Korax fingirten und scharf zugespitzten Rechtsfall, in dem ähnlich wie in den pseudoantiphontischen, sicher der Zeit der Sophistik angehörigen Tetralogien oder in jenem bald auf Korax' und Tisias', bald auf Protagoras' und Euathlos' Namen gesetzten Rechtsstreit zwischen Lehrer und Schüler besonders glänzende Proben von der Macht und der Kunst der Rhetorik gegeben werden sollten. Der lysianische Erotikos, die sophistischen *παίγνια* und paradoxen *ἐγκώμια* sind eine analoge Erscheinung im *γένος ἐπιδεικτικόν*. In dem Beispiel, das die Lehre vom *εἰκός* illustriren sollte, war nach Platon fingirt, dass ein Schwacher, aber Muthiger einen Starken, aber Feigen verprügelt. Dann sollte vor Gericht keiner von beiden das *ἀληθές*, sondern jeder das *εἰκός* geltend machen.²⁾ Der Starke

mit dem rhetorischen Terminus schwerlich etwas zu thun. Thieles Bemerkung im Hermes XXX 128 ist mir unklar. Will er die *κατάστασις* dem Korax absprechen? Die spätere Rhetorik wendet den Begriff selten und in anderem Sinne (Volkmann² 109. 110) an. — Sehr mit Unrecht sieht Thiele im Hermes XXVII 12. 13 die Definition *πειθοῦς δημοιογός* als eine specifisch platonische Prägung an. Alkidamas kennt sie und überbietet sie (Vahlen S. A. W. XLIII 496). Wie populär sie war, scheint auch Aesch. III 215 *δεινὸς δημοιογὸς λόγων* zu beweisen. — Eine Biographie des Wortes *δημοιογός* wäre sehr erwünscht.

1) Blass I p. 18, Linder S. 12.

2) Dass dieser Gegensatz nicht erst in der platonischen Polemik, sondern schon in der älteren rhetorischen Technographie scharf formulirt war, beweist das dem 5. Jahrhundert angehörige (s. zuletzt Wilamowitz, Gött. Abh. IV 3 S. 24 ff.) epicharmische Lehrgedicht, Fr. 252 Kaibel *εἰκότως μὲν*

wird (um die Sympathie der Richter nicht zu verscherzen) leugnen, dass der Schwache allein gewesen sei. Der Angeklagte wird gerade dies behaupten und hervorheben, dass es bei seiner Schwäche nicht *εἰκός* sei, dass er den Starken misshandelt habe. Der Starke wird nun seine Feigheit nicht eingestehen, sondern etwas anderes erfinden. Der Angeklagte muss dann eine neue Blösse des Gegners erspähen. — Aristoteles verbindet mit diesem von ihm nur knapp skizzirten Falle den entgegengesetzten, dass ein Starker der *αἰκία* angeklagt ist. Der soll dann das Argument gebrauchen, dass es nicht wahrscheinlich sei, er habe die That begangen, da er vorher wusste, es werde wahrscheinlich scheinen. *οὐ γὰρ εἰκός, ὅτι εἰκός ἔμελλε δόξειν* (vgl. 1372 a 31). Dass auch dies Exempel von Korax entlehnt ist, beweist die Thatsache, dass Aristoteles diesen Missbrauch des *εἰκός* tadelt, und dass in der ersten unserer Tetralogien, in denen manches auf Einfluss des Korax deutet, ein auf Grund von *εἰκότα* des Mordes Bezichtigter¹⁾ sich der gleichen Argumentation bedient (β 3). Dieselben beiden Beispiele führt unsere Rhetorik bei der Behandlung des Prooemiums der Gerichtsrede aus (p. 86, 18 ff.). Als Beispiele dafür, dass die Person im Widerspruch steht mit der Sache,²⁾ die sie führt, werden angeführt: *ἐάν τις ἰσχυρὸς ὢν ἀσθενεῖ δικάζεται αἰκίας, ἢ ἐάν τις ὑβριστῆς ὢν ὑβριν ἐγκαλῆ σώφροσι, ἢ ἐάν τις πάνυ πλουσίῳ δικάζεται πάνυ πένης χρημάτων ἐγκαλῶν*, und dann folgt als Beispiel der Harmonie zwischen Person und Sache das zweite aristotelische: *ἐάν τις ἰσχυρὸς ὢν ὑπὸ ἀσθενοῦς αἰκίας διώ-*

οῦκ ἔρα τόδ', ἀλλ' ἀλαθέως ἔρα (mit diesem Versuche hat Gomperz den Sinn sicher getroffen), Tetr. I β 8 *εἰ δέ τις τὰ εἰκότα ἀληθέσιν ἴσα ἠγείται καταμαρτυρῆσαι μὲν τοῦτον* (δ 8). Auch aus Platons Phaedrus 260 A. 267 A (wo Teisias genannt ist). 272 DE ist es mit Sicherheit zu erschliessen.

1) In der 3. Tetralogie ist ein Jüngling verklagt, bei einer Schlägerei einen Greis tödtlich verletzt zu haben. Er behauptet, dass jener angefangen habe, und wird mit einem lebhaft an Korax, auch an unsere Rhet. p. 38, 9 ff. erinnernden *εἰκός* γ 2 widerlegt. Das *εἰκός* ist hier ganz den Vorschriften unserer Rhetorik entsprechend aus dem jugendlichen Charakter des Angeklagten abgeleitet und wird dann δ 2 ganz in der Art, wie es unsere Rhetorik vorschreibt, widerlegt. Vgl. auch Lys. XXIV 16. Dass dies alte Doctrin ist, beweist die Polemik des Aristoteles 1364 a 7 ff.

2) *ὑπεναντίος τοῖς ἐγκλήμασι*, vgl. Arist. 1372 a 22 *λαθητικοὶ δ' εἰσὶν οἱ τ' ἐναντίοι τοῖς ἐγκλήμασι, οἷον ἀσθενεῖς περὶ αἰκίας*. Die Uebereinstimmung beider in der Terminologie und im ersten Exempel weist auf ältere Doctrin.

κηται. Der Autor, der hier lehrt, wie man in solchen Fällen in der Vorrede die Vorurtheile der Richter zerstreuen und ihr Wohlwollen zu gewinnen vermag, hat an dieser Stelle keinen Anlass auf die Argumentation einzugehen. Dass aber die Beispiele ursprünglich als Musterbeispiele für den Beweis *ἐκ τοῦ εἰκότος* geführt waren, beweist für jene zwei Fälle das Zeugniß des Platon und Aristoteles, für einen dritten seine Wiederkehr in Cap. 8 unserer *Techne*. Der Gedankengang dieses Capitels ist folgender: wenn der Beweis *διὰ τοῦ εἰκότος* nicht genügt, so führe Beispiele an. Die sind entweder *κατὰ λόγον* oder *παρὰ λόγον*, jenes z. B. wenn man den Satz, dass die Reichen gerechter sind als die Armen,¹⁾ durch Beispiele erläutert: *εἰ δέ τις πόλιν ἀποφαίνοι τινὰς τῶν πλουσίων ἐπὶ χρήμασιν ἀδικήσαντας, τῷ παρὰ τὸ εἰκὸς γεγενημένῳ παραδείγματι χρώμενος* (vgl. 92, 16. 17) *ἀπίστους ἂν ποιοῖ τοὺς πλουτοῦντας*. Mehrere solche Beispiele des Ungewöhnlichen entnimmt der Rhetor dann seiner Zeitgeschichte,²⁾ wobei der Widerspruch gegen das *εἰκὸς* wiederholt hervorgekehrt wird (41, 4. 21), und gebietet, dem Gegner diesen Gebrauch paradoxer Exempel zu wehren. — Dass dies eine alte Doctrin ist, lehrt ausser der gegen dies Exempel gerichteten Polemik des Aristoteles 1369 a 10 ff. dasselbe Capitel der aristotelischen Rhetorik, in dem wir jene Beispiele des Korax lesen.³⁾ Wenn dort Aristoteles bemerkt: *οὕτως καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἐστὶν φαινόμενον ἐνθύμημα παρὰ τὸ μὴ ἀπλῶς εἰκὸς ἀλλὰ τὸ εἰκὸς γίγνεται γὰρ τὸ παρὰ τὸ εἰκὸς, ὥστε εἰκὸς καὶ τὸ παρὰ τὸ εἰκὸς. εἰ δὲ τοῦτο, ἔσται τὸ μὴ εἰκὸς εἰκὸς. ἀλλ' οὐχ ἀπλῶς . . .*, so richtet er sich gegen einen älteren Missbrauch, gegen die mangelnde Unterscheidung des absoluten und des relativen *εἰκὸς* bei den Rhetoren. Aristoteles selbst sagt dann, dass die ganze *Techne* des Korax aus solchen Beweisen aus dem *εἰκὸς* und seiner Verkehrung zusammengesetzt sei, und die ganze Stelle sieht aus wie die berichtige Wiedergabe der Vorlage des

1) Vergleichen lässt sich der wohl aus einer paränetischen Schrift des Anaximenes stammende Satz Fr. 25 M. (bei Stob. Floril. 97, 21): *οὐ γὰρ οὕτως οἱ πλουτοῦντες ὡς οἱ πένητες τοὺς ἀνχοῦντας οἰκτεῖρην εἰδῶσι . .*

2) Vgl. Isokr. VI 40.

3) Aristoteles weist 1403 a 5 *πρὸς δὲ τὰ παραδειγματώδη ἢ ἀτὴ λίσις καὶ τὰ εἰκότα* auf dies Capitel zurück. Seine scharfe Scheidung des *παραδειγμα* und des *εἰκὸς* zeigt, dass bei Anaximenes ein Stück der Lehre vom *εἰκὸς* in die Behandlung der Beispiele unlogisch versprengt ist.

Anaximenes. Aristoteles führt endlich hier und an zwei Stellen der Poetik¹⁾ als typisches Beispiel dieses *τόπος* ein Citat aus Agathon (Fr. 9 N.) an:

*τάχ' ἄν τις εἰκὸς αὐτὸ τοῦτ' εἶναι λέγοι,
βροτοῖσι πολλὰ τυγχάνειν οὐκ εἰκότα.*

Agathons Poesie war bekanntlich ebenso von der Rhetorik beeinflusst,²⁾ wie seine Prosa poetisirte. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass er hier ein berühmtes Bravourstück der rhetorischen Technik wiedergiebt, zumal die pointirte Wendung an die ähnlich scharf zugespitzte Antithese lebhaft erinnert, die S. 32 auf Korax zurückgeführt wurde. — Wie weit etwa der Hauptabschnitt über das *εἰκός* c. 7 auf Korax zurückgeht, lässt sich nicht mehr ausmachen. Bemerkenswerth ist, dass Aristoteles Analyt. pr. II 27 ganz wie Anaximenes auf die Definition des *εἰκός* Beispiele folgen lässt und zwar ähnliche. Dass sich die dritte von Korax beeinflusste Tetralogie mit unserem Capitel berührt, ist bereits gezeigt worden. Endlich hat Spengel bemerkt, dass die Theilung des *εἰκός* nach *πάθος*, *ἔθος*, *κέρδος* den Eindruck des Alterthümlichen mache.³⁾ Aehnliche unlogische Unterscheidungen scheinen mir in der logischen Behandlung desselben Stoffes durch Arist. I 10. 1368 b 25 ff. vorausgesetzt zu werden; denn er polemisiert hier beständig gegen die mechanischen und unlogischen Theilungen der älteren Rhetorik.

Ich glaube, dass damit alle wesentlichen Sätze der Lehre des Korax vom *εἰκός* wiedergewonnen sind, und möchte versuchsweise den Gedankengang so reconstruiren: „Als Rhetor hast du nur mit dem *εἰκός*, nicht mit dem *ἀληθές*, zu thun. Die Argumente *ἐξ εἰκότων* sind den verschiedensten Motiven zu entnehmen. . . . Macht man gegen dich einen Beweis *ἐξ εἰκότων* geltend, so musst du dich wehren, indem du zeigst, es sei nicht *εἰκός*, dass du die That begangen, weil du wusstest, es werde *εἰκός* erscheinen. Steht dir kein *εἰκός* zur Verfügung, so berufe dich darauf, dass

1) Vgl. Vahlen Ber. d. Wien. Ak. LII S. 147, LVI S. 383.

2) Fr. 6. 8 (*τέχνη* — *τύχη*) ist mit dem Bruchstücke des Polos in Platons Gorgias (s. auch Gomperz Ber. d. Wien. Ak. CXX 149, Schmid, Philol. LXII 17) zu vergleichen. Fr. 27 *γνώμη δὲ κρείσσον ἐστὶν ἢ ῥώμη κρεῶν*, dieselbe Antithese zweimal im Bruchstück des gorgianischen Epitaphios, in Isokrates' Panegyrikos 45, im Epigramm auf der jetzt glücklich reconstruirten Demosthenes-Statue des Polyuktos vom Jahre 280.

3) Vgl. Miller, Eur. rhetoricus, Gött. 1886 S. 32. 52. 63.

vieles *παρὰ τὸ εἰκός* geschieht, und erhebe so *τὰ παρὰ τὸ εἰκός* zum *εἰκός*. Dem Gegner musst du natürlich diesen Missbrauch wehren'. Ich glaube nicht, dass die theoretische Doctrin viel ausführlicher gewesen ist, da ja bekanntlich in den ältesten *τέχναι* die Exempel den breitesten Raum einnahmen.

3. Isokrates, Theodektes, Anaximenes, Aristoteles.

Ich wende mich nun der zweiten Frage zu, die durch die Quellenangabe der Vorrede veranlasst wird: bewährt sich auch die Aussage über die Benutzung der theodektischen Rhetorik, wie die über die Techne des Korax sich als wahr erwiesen hat? Wenn der Technograph um 340 geschrieben hat (S. 26), so erscheint die Verwerthung der theodektischen Rhetorik sehr wahrscheinlich. Nach der ansprechenden Vermuthung von Diels¹⁾ hat Theodektes, als Aristoteles 347 Athen verliess, dessen Vorlesungen über Rhetorik nach Aristoteles' Lehrbuch fortgesetzt. Die aristotelisch-theodektische Kunst, die damals auch schriftlich oder durch den Buchhandel verbreitet wurde, muss, wie das bekannte Bruchstück des Antiphanes zeigt, Aufsehen gemacht und zu manchen Schulstreitigkeiten Anlass gegeben haben.²⁾ Als dann Aristoteles in den letzten Jahren seines Lebens die rhetorischen Studien wieder aufnahm, konnte er die im Sinne der empirischen Vulgärrhetorik gehaltene Jugendarbeit nur als Rohmaterial benutzen. Ausgehend von seinen neuen Anschauungen über Dialektik und Rhetorik als rein formale Disciplinen, über ihr Verhältniss zu einander und zu den streng philosophischen Disciplinen, bringt er nicht nur den alten Stoff unter neue systematische und logische Gesichtspunkte, sondern unterzieht auch die anerkannten Werthe einer durchgehenden Kritik und Revision, deren letzte Consequenzen er freilich vielfach nicht zu ziehen wagt. So will er die unreife Jugendarbeit durch eine vollkommeneren Leistung ersetzen. Die uns erhaltene Rhetorik steht zur theodektischen in einem ähnlichen Verhältniss wie Ciceros Bücher de oratore zu seiner früheren Rhetorik.

1) Abh. d. Berl. Ak. 1886 S. 9 ff. Gestorben ist Theodektes vor 334.

2) Vielleicht gehört in diese Zeit die speusippische Schrift *Τεχνῶν ἔλεγχος*, auf die die Angaben des viel behandelten, auf gutem Material beruhenden 30. sokratischen Briefes (§ 4. 9. 10) zurückgehen mögen. — Auf Theodektes' Vorlesungen und den daran anknüpfenden Streit bezieht sich vielleicht auch Isokrates' Panath. 16. 21.

Dass ein um 340 schreibender Technograph die theodektische Rhetorik benutzte,¹⁾ scheint ganz natürlich. Wenn bei der Ueberfülle der Production auf diesem Gebiet die rhetorischen Erzeugnisse rasch veralteten und durch neue Bearbeitungen ersetzt wurden, so gehörte damals die theodektische Rhetorik zu dem Neuesten und Bedeutendsten, und sogar später hat sie trotz der Concurrenz der späteren aristotelischen Rhetorik einen Platz behauptet. Auch die Gemeinsamkeit der Interessen mochte Anaximenes und Theodektes zusammengeführt haben. Theodektes war sophistischer Rhetor wie Anaximenes, und dieser fand im Gegensatz zu der einseitigen Vorliebe der *τέχναι* für die Praxis der Gerichtsrede hier auch die Theorie der Gebiete, die er besonders cultivirte.²⁾ Wenn ferner die theodektische Rhetorik sich von Isokrates beeinflusst zeigt und auch in unserer aristotelischen Rhetorik in viel weiterem Umfange, als es bisher geschehen ist, Berücksichtigung der isokratischen Doctrin sich nachweisen lässt, so scheint eben Theodektes, der einstige Schüler des Isokrates, dem Aristoteles die Kenntniss der isokratischen *ἀπόρρητα* vermittelt zu haben; denn eine edirte Techne des Isokrates stand ja Aristoteles nicht zur Verfügung.³⁾ Nun zeigt sich auch Anaximenes von

1) Wenn ich mit Recht das Citat der Vorrede auf Anaximenes zurückführe, wird die Publication der theodektischen Rhetorik von diesem bezeugt.

2) Es scheint, dass Aristoteles manche polemische Bemerkungen der älteren Rhetorik in die spätere übernahm, obgleich sie in späterer Zeit weniger zutrafen, so den Vorwurf, dass alle Technographen mit Vernachlässigung der Demegorie sich einseitig mit der Gerichtsrede befassten. Auf Anaximenes trifft der Vorwurf nicht zu. Auch die Auswahl der Beispiele mag meist aus der älteren Rhetorik übernommen sein. Wenigstens fällt es auf, dass Isokrates' Panathenaikos (339) nicht benutzt ist, während ausser dem Panegyrikos auch Enagoras, Helena, Friedensrede, Philippos, Antidosis berücksichtigt werden. So erklärt sich vielleicht auch die Ignorirung des Demosthenes. — Die unlösbare Frage nach dem persönlichen Antheil des Theodektes an der Rhetorik kommt für meine Untersuchung nicht wesentlich in Betracht.

3) Eine echte Techne des Isokrates hat es meines Erachtens nie gegeben. Speusipp (Laert. Diog. IV 2) und Aristoteles haben sie nicht gekannt, und die Nachrichten des Cicero (Brut. 48) und des Zosimos (Blass II 104) sind daraus zu begreifen, dass Aristoteles in der *Συναγωγή* Isokrates' Technik behandelt hatte. Warum citirt denn der alte Gewährsmann des Demetrios (§ 68), wo er von Kunstlehren des Isokrates berichtet, nicht die Techne? Warum reden denn die Gewährsmänner des Dionys (Lys. 16, vgl. An Ammäs 2) und Quintilian (IV 2, 31), wo sie seine Theorie wiedergeben, so vorsichtig von ‚den Isokrateern‘? Kann dagegen das allgemeine Gerede von einer Ars,

Isokrates stark beeinflusst. Persönliche Beziehungen zu Isokrates hat aber Anaximenes nicht gehabt, wenn man auch nicht aus seiner Verbindung mit den Kynikern und aus seiner Fehde mit den Isokrateern Theopomp und Theokrit auf persönliche Feindschaft mit Isokrates zu schliessen braucht. Die theodektische Rhetorik wird für ihn einen besonderen Werth gehabt haben, weil sie ihm isokratische Kunstlehren vermittelte.

Doch sehen wir vor Allem, ob die Abhängigkeit von der theodektischen Rhetorik sich an den erhaltenen Fragmenten erweisen lässt. Nach Quintilian II 15, 10 war als Zweck der Rhetorik angegeben *ducere homines dicendo in id quod actor velit*. Ein Anklang daran kann den Worten der Vorrede unserer Rhetorik p. 9, 5 (vgl. 11, 14) zu Grunde liegen. Nausiphanes kommt dieser Definition besonders nahe, wenn er bei Philodem II 2 Sudhaus sich erbieht *τοῖς λόγοις ἄξειν ἐφ' ὃ ἂν βούληται τοὺς προσέχοντας*.

Als Theile der Rede waren in der theodektischen Rhetorik nach Fr. 133 Rose (3 O. A. II S. 247) unterschieden *προοίμιον, διήγησις, πιστεῖς, ἐπίλογος*. Dieselbe Eintheilung wird den Isokrateern zugeschrieben (O. A. II 224 Fr. 5) und von Aristoteles befolgt. Dagegen scheidet Anaximenes *προοίμιον, ἀπαγγελία* (71. 88, 11, auch *διήγησις* genannt), die aus den *πιστεῖς* bestehende *βεβαίωσις* (74. 88, 15; vgl. 35, 16. 51, 16), *τὰ πρὸς ἀντίδικον* oder *προκατάληψις* (76. 89. 93), *ἐπίλογος* oder *παλιλλογία* (76, 22. 84, 2. 93, 13).¹⁾ Er folgt der älteren auch von

die aber unecht ist, bei Cicero Quintilian Ps.-Plutarch aufkommen, von denen ja keiner die Schrift gesehen hat? Man hatte eine Fülle von Darstellungen seiner Technik bei (Theodektes), Naukrates, Philiskos, (Ephoros), in Aristoteles' *Συναγωγή*, in Theophrasts Büchern über die *τέχναι ῥητορικαί*. Es ist wahrlich begreiflich genug, dass die Späteren für die Fülle der zuverlässigen Nachrichten über seine Kunstlehre eine edirte *Techne* postulirten. Thiele im Hermes XXVII (Susemihl II 480 ff.) nimmt eine nach Hermagoras gefälschte *Techne* an. Da die anderen Beweise leicht wiegen, hängt diese Annahme an der Aenderung Isokrates statt Sokrates bei Quintilian III 5, 18 (Thiele S. 13 schreibt falsch III 8, 15). Gesetzt, die Conjectur sei sicher, so könnte immer noch eine Confusion des Quintilian oder das unzuverlässige Zeugniß eines der Isokrateer vorliegen, die ja auch in anderen Punkten, z. B. der *στάσις*-Lehre, den Uebergang zu Hermagoras zu vermitteln scheinen. Bakes Ausführungen (Scholica hypomnemata III 67 ff.) sind immer noch lesenswerth. — Uebrigens ist für meine folgenden Ausführungen die Stellung zu diesem Problem irrelevant.

1) Genaueres für die verschiedenen *εἶδη* bei Linder S. 14. 15, der aber in der Disposition des *ἐγκωμιαστικόν* und *ψεκτικόν* irrt (s. unten), und Spengel Philol. XVIII 632. 642.

Aristoteles¹⁾ vorausgesetzten Tradition, wenn er nach dem Beweise einen besonderen Theil mit dem Titel τὰ πρὸς ἀντίδικον einschleibt; p. 76 giebt er sogar besondere Vorschriften für die Behandlung dieses Theiles in der Demegorie, und auch in der zusammenfassenden Behandlung der προκατάληψις Cap. 18 werden beide Redegattungen berücksichtigt. Aristoteles behandelt die Theile der Rede III Cap. 13 ff. mit wechselndem Standpunkt, indem er zuerst der Strenge der eigenen Logik folgt, dann der Praxis Concessionen macht.²⁾ Zunächst will er nur zwei Theile, πρόθεσις und ἀπόδειξις, anerkennen; die herrschende Eintheilung sei lächerlich; denn eine διήγησις gebe es nur im δικανικὸς λόγος. Er fährt fort: ἐπιδεικτικῶν δὲ καὶ δημηγορικῶν πῶς ἐνδέχεται εἶναι διήγησιν οἷαν λέγουσιν ἢ τὰ πρὸς ἀντίδικον ἢ ἐπίλογον τῶν ἀποδεικτικῶν; Aus dieser Polemik sehen wir, dass Anaximenes der vulgären Tradition folgt, wenn er in allen drei genera die Erzählung behandelt³⁾; im ἐγκωμιστικόν scheint er freilich den Terminus ἀπαγγελία zu meiden. Die letzten Worte des Aristoteles habe ich nirgends erklärt gefunden, und ich zweifle nicht, dass ἢ ἐπίλογον τῶν ἐπιδεικτικῶν zu schreiben ist. So erst schreitet die Ausführung methodisch fort, indem der Reihe nach gezeigt wird, dass manche der angenommenen Theile der Rede von Epideixis und Demegorie, andere von Epideixis, andere von Demegorie ausgeschlossen bleiben. In der That setzt Isokrates im Panath. 266 den Grundsatz, dass in der Epideixis der Epilog unnöthig sei, voraus. Dem Aristoteles wird dieser Grundsatz aus theoretischen Erörterungen seiner Vorgänger (vielleicht des Isokrates durch Vermittelung des Theodektes) bekannt geworden sein. Zweifeln kann man noch, ob τὰ πρὸς ἐντίδικον zum ersten oder zum zweiten Gliede zu ziehen ist, d. h. ob dieser Theil von Epideixis und Demegorie oder nur von Epideixis ausgeschlossen wird. Eine sichere Entscheidung im zweiten Sinne scheint mir auch p. 1418 b 5 ff. nicht zu geben. Hier wird die Widerlegung des

1) 1414 b 1. 1418 b 5 ff. Vgl. Ed. Schwartz, De Thrasymacho, Rostock S. 1892 S. 8. 13, Miller S. 21, über Isaeus Blass II 520.

2) Vgl. Marx, Berichte der sächs. Ges. der Wiss., philol.-hist. Classe LII S. 257. 258. Auch in der Poetik lässt Aristoteles ja öfter von der Strenge der Theorie ein merkliches ab, s. z. B. Vahlen, Ber. d. W. Ak. LII S. 146. 148.

3) Freilich behandelt schliesslich auch Aristoteles Cap. 16 die διήγησις für die genera, von denen er sie vorher ausgeschlossen hat, aber in eigener Art, eben nicht οἷαν λέγουσιν.

Gegners wie vorher als Theil der *πίστεις* bezeichnet, und es werden Vorschriften über die Stellung dieses Theiles *ἐν συμβουλήν καὶ ἐν δίκην* gegeben.¹⁾

Die isokratische Kunstlehre verlangt, dass die Erzählung *σύντομος, σαφής, πιθανή* sei.²⁾ Nach Quintilian IV 2, 61 ff. forderten andere, dass sie auch *μεγαλοπρεπής* sei, Theodektes, dass sie nicht nur *μεγαλοπρεπής*, sondern auch *ἡδεῖα* sei. Und ein Stück dieser theodektischen Doctrin ist uns jüngst durch ein glückliches Geschick wiedergegeben worden.³⁾ Theodektes hätte also fünf Anforderungen an den Stil der *διήγησις* gestellt.⁴⁾ So weit wir sehen, giebt Anaximenes die isokratische Theorie der *διήγησις*, vermuthlich durch Vermittelung des Theodektes. Er stellt die drei isokratischen Forderungen.⁵⁾ Das *σαφῶς* besteht ihm in der richtigen Anordnung der *πράγματα*⁶⁾ und im Gebrauch der *οἰ-*

1) Die Worte *ἕσπερον δὲ πρὸς τὰναντία ἀπαντῶν λόγια καὶ προδιασύροντα . . . προανελών* berühren sich mit dem Wortlaut der Definition der *προκατάληψις* bei Anax. 76, 12 *αὕτη δὲ ἐστὶ, δι' ἧς τὰς ἐνδεχομένας ἀντιλογίας ῥηθῆναι τοῖς ὑπὸ σοῦ εἰρημένοις προκαταλαμβάνων διασυρεῖς*. So ist nach dem sonstigen Gebrauche des Autors statt *διασύρεις* zu schreiben.

2) Fr. 9 O. A. II S. 224; Marx S. 320. Die antike Tradition ist zuverlässig, s. Spengel zu Anax. S. 215 ff. und auch Isokrates X 30. XV 114. 117, Sheehan, *De fide artis rhetoricae Isocrati tributae* Bonn 1901 S. 27.

3) The Oxyrhynchus Papyri III S. 27 ff. Nr. 410 (2. Jahrh. n. Chr.). Nach Z. 16 handelt es sich um das *μεγαλοπρεπές* in der *διήγησις*. Die homerischen Exempel Col. II finden sich theils in Aristoteles Rhet. III 11, theils bei Demetrius 124. Auf das *ἦθος* wird wie bei Aristoteles grosses Gewicht gelegt. Aristotelisch ist die Unterscheidung der *γεγραμμένα* und *ἰδιωτικὰ λέξεις*. 82 *διάνοια* in dem S. 42 besprochenen Sinne. Die Verwerthung des Euripideischen Fr. 812 N. in Col. IV scheint mir unter dem Eindruck der 346/5 gehaltenen Timarchea des Aeschines zu stehen. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Späterer, völlig unbeeinflusst von der späteren Rhetorik, eine so reine Paraphrase alter Doctrin gegeben hätte. Vielleicht ist uns hier die dorische Umschrift eines Zeitgenossen oder Nachschrift der Vorlesungen des Theodektes gerettet. Die englischen Editoren vergleichen schon passend die dorischen *Διαλέξεις*.

4) Auf die dritte isokratische Forderung weisen auch die Worte Fr. 133 R: *διηγῆσασθαι πρὸς πιθανότητα*, und ich halte den Bericht des Fragments für glaubwürdig.

5) 72, 2 ff. die Hauptstelle (73, 11. 100, 8), über *σαφῶς* auch 60, 13. 61, 21 ff., über *συντόμως* auch 76, 26. 77, 9. Ep. des Philipp § 10.

6) Vgl. 100, 12. Sehr ähnlich Isokrates Fr. 8 O. A. 225, Schluss von Fr. 12, vgl. Anon. 17, 1 ff. G.

καὶ ὀνόματα,¹⁾ die nicht ὑπερβατῶς²⁾ gestellt werden sollen; das συντόμως oder βραχέως in der Aussonderung alles dessen, was nicht der σαφήνεια dient; das οὐκ ἀπίστως in der Zufügung von Gründen. Aus dem Anhang 100, 8 ff. ergeben sich noch zwei neue Momente für die dem Anaximenes vorliegende Doctrin, ταχεῖα διήγησις als neuer Terminus für die erste isokratische Forderung³⁾ und eine Theorie, nach der das ῥῆθος des Redenden für die πιθανότης der Erzählung von besonderer Bedeutung war. Endlich liegt es nahe, an einen Einfluss der theodektischen Rhetorik zu denken, wenn 84, 6 für die ἔπαινοι die μεγαλοπρεπῆς λέξεις empfohlen wird, zumal hierauf ganz wie in jenem Papyrus die Warnung vor den αἰσχρὰ ὀνόματα bald folgt.⁴⁾

Die aristotelische Behandlung der διήγησις III Cap. 16, die wir nun mit diesen älteren Theorien vergleichen wollen, wird verständlich nur von der Annahme aus, dass er die vulgäre Tradition als bekannt voraussetzt.⁵⁾ In den Punkten, wo er sie missbilligt, begnügt er sich mit der Darlegung seiner Gegengründe; die Punkte, die er nicht beanstandet, werden in knappen Andeutungen recapitulirt. Namen nennt er nicht; das ist die allgemeine Sitte der Polemik dieser Zeit,⁶⁾ und es ist ihm um die Sache, nicht um die Personen zu thun. Wenn es uns mehrfach so scheinen möchte, als wenn er gegen Anaximenes polemisire, so beruht dieser Schein auf dem zufälligen Umstande, dass wir unsere Kenntniss der älteren Doctrin zum grössten Theile dem Anaximenes verdanken. Er war Aristoteles sicher zu inferior und unselbständig, um eines genaueren Studiums gewürdigt zu werden. Um die Correctur seiner früheren

1) 72, 15 vgl. 61, 23. Dieselbe Doctrin bei Aristoteles 1404 b 1 ff., der neben οἰκεία auch κίρια gebraucht, s. Spengels Commentar S. 359. 361. 363. Vahlen Ber. d. Wien. Ak. LVI 248. 263. Vgl. Anon. 17, 13 ff. G.

2) Vgl. 62, 4. 14. Das älteste Zeugniß für den Begriff bei Platon, Prot. 343 E.

3) Spengel zu Anaximenes S. 215 giebt für die dreifache Benennung Belege aus den Rednern; Isäus I 6 τάχιστα.

4) Den Grund dieser Anordnung erwähnt der Pap. 73 ausdrücklich: καὶ γὰρ μικροπρεπὲς τὸ τοιοῦτον (Aristoteles behandelt das αἰσχρολογεῖν als Gegensatz zum κάλλος ὀνομάτων 1405 b 9 ff.). Die gleiche Zusammenstellung hat auch der Anon. 19, 15 ff. G. Damit ist 84, 4—6 gegen die ganz haltlose Verdächtigung durch Ipfelkofer S. 51. 52 genügend gesichert.

5) Damit erledigen sich einige Bedenken, die Marx gegen die Darstellung des 3. Buches geltend macht (S. 315. 317. 320. 321).

6) Die strengen Schulschriften bilden natürlich eine Ausnahme.

Ausführungen, Verbesserung und Ersetzung der isokratischen Kunstlehre war es ihm vor allem zu thun, und für die standen ihm jetzt gewiss auch die technischen Schriften der Isokrateer zu Gebote, die nach des Meisters Tode mit ihren Publicationen nicht lange gesäumt haben werden. — Schon in der antiken Tradition ist bemerkt (Marx S. 320), dass Aristoteles gegen Isokrates polemisiert, wenn er die Forderung, dass die Erzählung *ταχεῖα* sein solle, als lächerlich bezeichnet; nicht *τὸ ταχὺ ἢ τὸ συντόμως*,¹⁾ sondern das *μετρίως* sei das Rechte.²⁾ Und wenn er dies definirt als *τὸ λέγειν ὅσα δηλώσει τὸ πράγμα*, so erinnert er an Anax. p. 72, 19—22. Auch die weitere Bemerkung, dass die *διήγησις* in der Vertheidigung kürzer sei, indem sie nur auf die strittigen Punkte eingehe, harmonirt mit Anaximenes.³⁾ Dass die folgende Ausführung 1417 a 15—1417 b 11 die *πιθανότης* behandelt und eine Vorlage voraussetzt, die Beifügung der Gründe bei den *ἄπιστα*, *ἤθος* und *πάθος* als die Momente der *πιθανότης* erörterte, hat Marx S. 321 aus dem Anonymus S. 18, 15 ff. Graeven erschlossen. Es erhält eine willkommene Bestätigung für die beiden ersten Momente durch meine früheren Ausführungen über Anaximenes. Sogar in den Einzelheiten ist eine Uebereinstimmung zu beobachten, die nur in der beiderseitigen Benutzung der älteren Doctrin ihre Erklärung findet. So heben beide hervor, wenn sich

1) Man müsste aus seinen Worten schliessen, dass er auch *ταχεῖα* als Terminus kannte. Der Nachtrag des Anaximenes bestätigt es. Aber eben weil Anaximenes nur gelegentlich in diesem Nachtrage das Synonym bevorzugt, kann Aristoteles nicht gegen ihn polemisieren.

2) Das forderte schon Prodikos im Gegensatz zu Gorgias und Tisias, die sowohl *συντομίαν λόγων* als auch *ἄπειρα μῆκη* zu lehren verhiessen (Platon Phaedr. 267 B, vgl. 268 C. 272 A). Derselbe Gegensatz der *μακρολογία* und *βραχυλογία* im Prot. 329 B. 334 D ff. Gorg. 449 B ff. Politikos 286 B ff. Theät. 172 D, der Begriff des *μέτριον* Gesetze 719 E und 722; mit wörtlichem Anklang an Aristoteles 1416 b 32. 34 heisst es hier: *τὰ γὰρ οἶμαι βέλπιστα, ἀλλ' οὐ τὰ βραχύτατα οὐδὲ τὰ μῆκη τιμητέον*. — Ueber die Makrologie des Gorgias vgl. auch Aristoteles 1418 a 34, über Kürze Miller 36, über *συμμετρία* im Gegensatz zum *μῆκος* Isokrates XII 33. 86. 135. Ep. II 13. Wer diese Stellen vergleicht, erkennt leicht, dass Anaximenes' Ausführungen Cap. 22 über das *μηκύνειν* (vgl. Rede § 23, Ep. 1), *βραχυλογεῖν*, *μέσως λέγειν* ältere Kunstlehren wiedergeben (*μῆκη τῶν λόγων* 58, 5. 59, 17). Thiele freilich hat über dies Capitel nur zu sagen, dass es *nugarum thesaurus* (Hermes XXX 126) sei. Aehnliche Gesichtspunkte hat auch der Anon. § 63 ff.

3) 92, 1. 2 mit Spengels Note S. 263.

Gründe für unglaubliche Handlungen nicht beibringen liessen, so solle man offen aussprechen, dass man sich bewusst sei, *ἄπιστα* vorzubringen.¹⁾ Weiter soll das Ethos nach Aristoteles seinen deutlichsten Ausdruck in der *προαίρεσις*, im vernünftigen und sittlichen Vorsatz zum Handeln, finden. *καὶ μὴ ὡς ἀπὸ διανοίας λέγειν ὡσπερ οἱ νῦν, ἀλλ' ὡς ἀπὸ προαιρέσεως . . . τὸ μὲν γὰρ φρονίμου, τὸ δὲ ἄγαθοῦ· φρονίμου μὲν γὰρ ἐν τῷ τὸ ὠφέλιμον διώκειν, ἄγαθοῦ δ' ἐν τῷ τὸ καλόν.* Aristoteles stellt hier den durch sittliche Momente bestimmten Entschliessungen Nützlichkeits- und Klugheitsrücksichten gegenüber, mehr, wie oft in der Rhetorik, dem populären Sprachgebrauche als seiner Schulterminologie folgend.²⁾ Verständlich wird uns seine Polemik erst durch die Theorie seiner Vorgänger. Isokrates lehrte (Fr. 8), dass man in der *διήγησις* die Sache in rechter Ordnung erzählen müsse *καὶ τὰς διανοίας, αἷς ἐκάτερος τῶν ἀγωνιζομένων τόδε τι πέπραχεν*³⁾ . . . Dass *διάνοια* in rhetorisch-technischem Sinne gebraucht wurde, bestätigt Anaximenes, der als eine besondere Art der *αὔξησις* rechnet (29, 22) *ἐὰν ἀποφαίνῃς αὔξων τὰ ἐκ*⁴⁾ *δι-*

1) Anax. 73, 3 *εἰδὸτα δὲ φαίνεσθαι*, Arist. 1417 a 34 *ἐὰν δὲ μὴ ἐχῆς αἰτίαν, ἀλλ' ὅτι οὐκ ἄγνοεῖς ἄπιστα λέγων*. Anaximenes fügt bezeichnender Weise hinzu, dass man am besten die *λίαν ἄπιστα* unterschlage. Vgl. auch Anon. S. 10, 15.

2) Damit fallen die Anstösse, die R. Löning in seinem bedeutenden Werke über die Zurechnungslehre des Aristoteles, Jena 1903 S. 77, veranlassen, diese Stelle dem Aristoteles abzusprechen. Dasselbe gilt für die Athetese S. 126⁹. Richtiger ist sein Urtheil S. 320. — Nun müsste das Buch Lönings, an dem jeder Philologe seine Freude haben muss, ergänzt werden durch eine Geschichte der älteren Vorstellungen von der Zurechnungsfähigkeit in der Gesetzgebung, in der Rhetorik und in der Philosophie — an Material fehlt es nicht —, eine Geschichte, die die allmähliche Loslösung des Rechtes aus der sakralen Gebundenheit trefflich illustriren würde.

3) In kürzerer und unklarer Fassung kehrt der Gedanke am Schluss von Fr. 12 wieder, s. S. 39 A. 6.

4) So schreibe ich statt *αὐτὸν ἐκ* und glaube damit sicher den Sinn getroffen zu haben, vgl. 31, 20. Dass hier alte Doctrin vorliegt, beweist die Uebereinstimmung der Beispiele an beiden Stellen mit Aristoteles' Beispielen für die *αὔξησις* 1368 a 10. 1375 a 2. 1385 a 21. Zu vergleichen ist für *διάνοια* ausser Arist. Poet. 6 (Vahlen Ber. d. W. Ak. LVI S. 213 ff. L S. 285 ff.) auch die Eud. Ethik II 9 und die grosse Ethik I 16 (*τὸ κατὰ τὴν διάνοιαν* und *τὸ ἐκ διανοίας γινόμενον*) — Stellen, über die Löning S. 174. 140 kaum richtig urtheilt. Denn der rhetorische, auch sonst nachweisbare Sprachgebrauch (Dem. XXIII 54) liegt näher als die Parallele des juristischen *ἐκ προνοίας*.

ανοίας, συμβιβάζων ὡς ἐκ πολλοῦ προενόησεν, ὡς πολλὰ ἐπεβάλτο

Wenn endlich Aristoteles am Schluss des Cap. 16 ausführt, dass die Demegorie, die vom Zukünftigen handelt, wenig Raum für Erzählung bietet, nämlich nur in der Form von Beispielen (vgl. 1418 a 2 ff. und I 3), so richtet er sich gegen eine ausführliche Theorie der διήγησις in diesem genus. Eine solche giebt z. B. Anaximenes Cap. 30, und er unterscheidet sogar in starkem Gegensatz zu Aristoteles innerhalb der Demegorie die Erzählung des Vergangenen, Gegenwärtigen, Zukünftigen und verwendet dafür die drei Termini ἀπαγγελία, δήλωσις, πρόρρησις.¹⁾

Auch p. 1414 a 18 τὸ δὲ προσδιαρεῖσθαι τὴν λέξιν ὅτι ἡδεῖαν δεῖ καὶ μεγαλοπρεπῆ περιεργον haben Spengel und Diels (S. 12) mit Wahrscheinlichkeit Polemik gegen Theodektes vermuthet. Aber Sinn und Berechtigung dieser Polemik können wir nicht mehr beurteilen, da sie sich in der Behandlung der λέξις findet, während uns nur überliefert ist, dass Theodektes die μεγαλοπρέπεια als Eigenschaft der διήγησις behandelte (s. S. 39).

In der Lehre vom Epilog können wir die Linie Isokrates, Theodektes, Anaximenes, Aristoteles besonders deutlich verfolgen.²⁾ Isokrates schied zwei Theile des Epilogs, ἀνακεφαλαίωσις und πάθη. Zwischen beide stellt Theodektes in die Mitte das ἐπιανεῖν ἢ ψέγειν.³⁾ Anaximenes kennt die drei Theile des Theodektes. Zwar bei der Anklage scheint er nur die beiden isokratischen Elemente zu kennen (S. 91, 13 ff.). Aber in der Apologie

1) S. Spengel zu Anaximenes S. 213 und Neokles beim Anon. S. 11, 13 ff. Eine Art Compromiss bildet Laert. Diog. III 106, wo innerhalb der συμβουλή, aber nicht innerhalb der διήγησις, die drei Zeiten unterschieden werden. Das Stück steht unter den 80—109 excerptirten Διαρέσεις, die an anderer Stelle als altoperipatetisch erwiesen werden sollen. Seit Rose sie beiseite gesetzt hat, sind sie unverdienter Vergessenheit verfallen. Eine stark interpolirte, aber in einigen Punkten treuere Parallelversion giebt Rose, Ar. Pseudop. S. 679 ff. [S. jetzt Hambruch, Logische Regeln der platonischen Schule, Berlin 1904, Progr. Nr. 56.]

2) Unter Hinweis auf Marx S. 315 ff., der nur Anaximenes vernachlässigt, kann ich mich kurz fassen.

3) Fr. 134 R. Dass dieser Theil identisch ist mit dem, was Arist. 1419 b 11 πρὸς ἐάντων κατασκευάσαι εἰ τὸν ἀκροατὴν καὶ τὸν ἐναντίον φαίλωσ nennt, geht daraus hervor, dass Aristoteles den Inhalt desselben Theiles bald darauf mit den Worten der theodektischen Rhetorik angiebt (s. Marx). Und Anaximenes S. 95, 19 ff. berührt sich mit beiden Fassungen.

95, 11 ff. unterscheidet er *ἀνάμνησις* und den von Theodektes statuirten Theil,¹⁾ in dessen Behandlung er übrigens stark die *πάθη* einmischt. Als vierten Theil fügt Aristoteles noch das *αὔξειν* und *ταπεινοῦν* hinzu.²⁾

Ein umfangreiches Stück isokratischer Lehre von der *λέξις*, Fr. 12 O. A., gestattet uns das Fortwirken seiner Doctrin in der schon oft verfolgten Richtung über Theodektes, Anaximenes, Aristoteles nachzuweisen.³⁾ Hier wird u. a. die Vermeidung des Hiates, die genaue Responion der *σύνδεσμοι*⁴⁾ (*τὸν ἐπόμενον τῷ ἡγουμένῳ εὐθὺς ἀνταποδιδόναι*), Meidung harter und gesuchter Ausdrücke,⁵⁾ Bevorzugung der schönsten⁶⁾ und gebräuchlichsten (*ταῖς γνωριμωτάταις*) Wörter, eine nicht metrisch gebundene, aber mit mancherlei Rhythmen untermischte⁷⁾ Rede geboten.

Anaximenes Cap. 25 stellt eine ähnliche Reihe meist isokratischer Eigenschaften der *σαφῆς λέξις* auf. Erstens *οἰκεία ὀνό-*

1) Derselbe wird auch im Nachtrag berücksichtigt 101, 9.

2) Der Nachtrag des Anax. 101, 11 (vgl. dazu Spengel S. 275) beweist, dass er mindestens Ansätze zu dieser Lehre in der älteren Doctrin vorfand.

3) Die Echtheit der Lehre ergiebt sich aus dem den früher behandelten Fällen ganz analogen Verhältniss zu den zeitlich am nächsten stehenden Zeugen. Thieles Kritik (Hermes XXVII 17) vermag nur die Form des Fragments zu beanstanden. Entweder ist hier irthümlich ein Bericht über isokratische Doctrin zu einem Fragment gestempelt; oder wenn eine Techne unter Isokrates' Namen benutzt ist, so waren in ihr die alten, zuverlässigen Darstellungen (s. S. 36 A. 3) der isokratischen Doctrin benutzt. In jedem Falle — den ersten halte ich für viel wahrscheinlicher — ist meine Verwerthung des Bruchstückes berechtigt.

4) Dass er darunter auch Fürwörter und Artikel begreift, lehrt der sicher echte Zusatz der Exempel bei Iohannes.

5) *σκληρός*, ebenso Arist. 1408 b 6 (Philodem I 167, 2 S.), Meidung poetischer Wörter 1404 a 20 ff. 1404 b 29 *πεποιημένα* wie Isokrates in Fr. 12, wo der nur bei Iohannes erhaltene Zusatz *ὡς τὸ σίζειν καὶ ὁ δοῦπος* echt ist (s. Demetrios § 94 *τὰ δὲ πεποιημένα ὀνόματα . . . οἷον ὡς τὸ σίζει καὶ τὸ λάπποντας* und Anon. § 86).

6) Darüber gab es seit Demokrit eine reiche Litteratur, s. Ammon, Xenien zur 41. Philologenversammlung, München 1891, Diels S. 30 ff., Heinicke, De Quintiliani, Sexti, Asclepiadis arte grammatica, Strassburg 1904 S. 39. 36, auch Vahlen, Ber. d. W. Ak. LVI 254. 255. Ein Rest solcher alten Observationen ist in der vorigen Anmerkung wiedergewonnen.

7) *μειχθῶ παντὶ ῥυθμῷ μάλιστα*, was mit Arist. III 8 durchaus harmonirt. Blass, Rhythmen der attischen Kunstprosa 6. 12 versteht, als stünde *συγκείσθω ἐκ δα*.

ματα. Dann Meidung des Hiates.¹⁾ Weiter ganz isokratisch μετὰ δὲ συνδέσμους, οὓς ἂν προείπης, ἀποδίδον τοὺς ἀκολουθοῦντας, und die Exempel scheinen zu lehren, dass er unter σύνδεσμοι nicht nur Partikeln (und Conjunctionen), sondern auch mindestens noch persönliche Fürwörter begriff. Ferner wird in der σύνθεσις²⁾ vor Undeutlichkeit gewarnt und gemahnt, die ἄρθρα recht zu setzen; wenn man sie in dem Satze οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ auslasse, so entstehe Undeutlichkeit. Es ist klar, dass hier unter ἄρθρον das Fürwort οὗτος verstanden ist.³⁾ Endlich wird vor Zweideutigkeit im Gebrauche der Homonyma (ὁδός, ὁδός) gewarnt.⁴⁾

Mit Isokrates und Anaximenes berührt sich Aristoteles III Cap. 5 nicht nur in den einzelnen Lehren, sondern auch in ihrer Auswahl. Mit wörtlichem Anklang an jene fordert er genaue Responsion der σύνδεσμοι,⁵⁾ auch er empfiehlt die ἴδια und warnt vor den ἀμφίβολα.

1) Doch gestattet er ihn in der Pause 63, 1 ff.

2) Anaximenes gebraucht σύνθεσις wie Platon und Aristoteles in doppeltem Sinne, von der Zusammensetzung der Buchstaben zu Silben und Worten (60, 1) und von der Zusammensetzung der Worte zur Rede. Thiele (Hermes XXX 125. 126) nimmt an der sprachlichen Form mit Recht 60, 2 Anstoss, weil hier zu συνθέσεις aus dem Vorhergehenden nur ὀνομάτων ergänzt werden kann und so in diesem Falle ὀνόματα das Product der Composition, im zweiten Gebrauche von σύνθεσις ὀνομάτων die Factoren bezeichnet. Aber mit Unrecht verkennt er 62, 3 σκόπει δὲ καὶ τὴν σύνθεσιν τῶν ὀνομάτων, ὅπως . . . die Prolepse des Subjectes des Nebensatzes und folgert, dass hier die vorausgehende Vorschrift über Hiatus von der σύνθεσις ausgeschlossen sei.

3) Das hat schon Classen und neuerdings Blass II² 387 erkannt, Thiele (Hermes XXX 130) übersehen.

4) ἀμφίβολα. Aristoteles behandelt die Homonyme erst III Cap. 11 unter den ἀστῆα, Cap. 5 erörtert er andere Fälle der ἀμφίβολα.

5) Die Beispiele beweisen und Anaximenes bestätigt, dass auch er hier Fürwörter und Artikel unter den σύνδεσμοι begreift (Usener 39, Steinthal, Gesch. der Sprachwiss. I² 264; anders Rabe, De Theophrasti libris περὶ λέξεως Bonn 1890 S. 38). — In einer nachträglichen Anmerkung des Capitels wird vor dem Uebermaasse der σύνδεσμοι gewarnt. Schon Isokrates a. a. O. verbietet die unnütze Häufung. Die weitere theophrastische Ausbildung dieses Lehrstückes haben wir theilweise bei Demetrios § 53 ff. Die Grundgesetze der Responsion und der Sparsamkeit werden vorausgesetzt, aber für den μεγαλοπρεπέως χαρακτήρ in beiden Punkten Ausnahmen gestattet (vgl. Anon. § 77). — Die zweite bei Aristoteles folgende Anmerkung, deren Interpretation grosse Schwierigkeiten bereitet, deckt sich wohl mit dem Schluss des 12. isokratischen Fragmentes (vgl. Anon. § 88). Dieser wieder ist, wie wir sahen, im

Von besonderer Bedeutung ist die Frage nach der von Anaximenes vorausgesetzten Terminologie von *σύνδεσμος* und *ἄρθρον* und nach ihrem Verhältnis zur aristotelischen, da man hieraus Gründe gegen die Zurückführung der Rhetorik auf Anaximenes hergeleitet hat. Ich kann bei der Behandlung der Sache von der schwierigen Frage absehen, wie sich der Widerspruch der Zeugnisse über die Zahl der von Aristoteles angenommenen Redetheile erklärt, auch von der weiteren Frage, ob Aristoteles' Angaben in der Poetik Cap. 20 mit denen in der Rhetorik und mit jenen Zeugnissen sich in Harmonie bringen lassen.¹⁾ Ich beschränke mich auf die Frage, in welchem Verhältniss die Terminologie des Anaximenes zu der des Aristoteles steht. Nach einer von Dionys und Quintilian weiter gegebenen Tradition²⁾ haben Theodektes und Aristoteles drei Redetheile, *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *σύνδεσμος* angenommen, die Stoiker das *ἄρθρον* als vierten Redetheil aufgestellt. Die Nennung des Aristoteles gründet sich entweder auf einen zweifelhaften Schluss aus der Rhetorik,³⁾ oder auf eine andere uns nicht erhaltene rhetorische Schrift des Aristoteles⁴⁾, oder es liegt überhaupt nur die theodektische Rhetorik zu Grunde, und die Erwähnung beider Namen giebt dem Zweifel Ausdruck, ob diese Kunstlehre dem Aristoteles oder dem Theodektes zuzuschreiben sei.⁵⁾ In der Poetik wird noch das *ἄρθρον* zu den Bestandtheilen des sprachlichen Ausdrucks gezählt, als besondere Wortart braucht es darum nicht von Aristoteles gezählt zu sein. Anaximenes kennt beides, *σύνδεσμος* und *ἄρθρον*. Er wie Aristoteles stellen eine Stufe der sprachphilosophischen Entwicklung dar, wo das grammatische System erst im Werden ist, die Begriffe noch schwankend und gar nicht fest umrissen sind.⁶⁾ Anaximenes rechnet *ἔγώ* und wesentlichen identisch mit Fr. 8. Die Verschiedenheit des Wortlautes bestätigt meine Annahme, dass der durch die Einführungsformeln erweckte Schein wörtlicher Citate trügt.

1) S. Vahlen Ber. d.W. Ak. LVI 234, Heinicke a. a. O. 25¹. — Dass die von Zeller II 1 S. 271 A. 2 behandelte Polemik des Diodor bei Ammonios (Comm. in Ar. IV 5 S. 38, 17) sich gegen die aristotelische Definition des *σύνδεσμος* richtet, scheint bisher übersehen zu sein.

2) Fr. 127 R.

3) So Usener a. a. O. S. 39, dagegen Rabe p. 38.

4) So Vahlen S. 233. 309.

5) Rabe a. a. O.

6) Aehnliches beobachten wir in den dorischen *Διαλέξεις*, s. Trieber im Hermes XXVII 214.

σύ zu den *σύνδεσμοι*,¹⁾ und die gleiche Auffassung oder mindestens eine Spur ihres Nachwirkens fanden wir an einer Stelle der aristotelischen Rhetorik (S. 45 A. 5). Unter *ἄρθρον* begreift Anaximenes auch *οὐτός*.²⁾ Und so unsicher die Deutung der das *ἄρθρον* behandelnden Stelle der Poetik³⁾ und damit ihre Verwertung für unseren Zweck ist, so viel ist allgemein anerkannt, dass Aristoteles gerade nicht den Artikel darunter versteht. Wenn Susemihl in der Behandlung des *ἄρθρον* das Zeichen nacharistotelischen Ursprungs sehen will, so setzt er fälschlich nicht nur als gewiss voraus, dass *ἄρθρον* im Sinne des Artikels gebraucht sei, sondern er übersieht auch, wie schwankend der erst allmählich sich verengende Begriff noch innerhalb der Stoa gewesen ist.⁴⁾

Die Behandlung der *ἀντιθεσις παρίσσωσις παρομοιώσις* bei Arist. III 9 trifft nicht nur in der gleichen Anordnung dieser drei Theile, sondern auch in Einzelheiten der Ausführung mit Anaximenes Cap. 26—28 zusammen.⁵⁾ Die Uebereinstimmung kann sich nur erklären aus gemeinsamer Benutzung der isokratischen Kunstlehre. Und dass diese in der That zu Grunde liegt, wird nicht nur bestätigt durch die gleichartige Terminologie und Ordnung bei Isokrates XII 2 *ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν* und in der gegen Isokrates gerichteten Polemik in Platos Staat 498 E *τοιαῦτ' ἅντα ῥήματα ἐξεπίτηδες ἀλλήλοις ὁμοιωμένα . . .*

1) Warum sonst in beiden Beispielen die Fürwörter und, im zweiten, wo *ὁ αὐτός σύνδεσμος* folgen soll, zweimaliges *σύ*?

2) Vahlen versteht vielmehr S. 234. 310 den Artikel. Aber durch dessen Auslassung in dem S. 45 behandelten Beispiele entsteht nicht sprachliche Unklarheit, sondern Unrichtigkeit.

3) S. Vahlen 231 ff. Für völlig verfehlt und leicht zu widerlegen halte ich die alle aristotelischen Parallelen ausser Acht lassende Behandlung des Cap. 20 durch Döring, Arch. f. Gesch. der Philos. III.

4) Vgl. Vahlen S. 308 ff. v. Arnim, Fragm. Stoic. II fr. 147, 148 hätte sich nach seinen Grundsätzen nicht auf die Anführungen des Chrysipp beschränken dürfen.

5) Die Definition der *παρίσσωσις* stimmt wörtlich überein. Er hebt wie Anaximenes hervor, dass es auch scheinbare Antithesen gebe, in denen ohne Gegensatz des Gedankens nur die Worte parallel gehen. Wenn er den Reiz der Antithese darin findet, *ὅτι τὰναντία γνωριμώτατα καὶ παρ' ἄλληλα μᾶλλον γνῶριμα* (vgl. 1405 a 12 *παρ' ἄλληλα τὰ ἐναντία μάλιστα φαίνεσθαι*), so berührt er sich mit Anax. 29, 17 ff. und Dem. XIX 174 *παρ' ἄλληλα ἔσται φανερώτερα*. Fast wörtlich trifft mit Anaximenes a. a. O. Arist. 1362 b 30 zusammen.

ἄνδρα δὲ ἀρετῇ παρισωμένον καὶ ὁμοιωμένον,¹⁾ sondern auch durch den Hinweis bei Aristoteles: αἱ δ' ἀρχαὶ²⁾ τῶν περιόδων σχεδὸν ἐν τοῖς Θεοδεκτείοις ἐξηριθμῆνται.

Trotz der Dürftigkeit der antiken Zeugnisse über die theodektische Rhetorik ist es gelungen, eine ganze Reihe gewiss nicht zufälliger Beziehungen unserer Techne zur theodektischen festzustellen. Die Quellenangabe der Epistel hat sich bewährt. Also wird sie nicht dem späteren Fälscher angehören. Sie scheint dem Technographen selbst zugeschrieben werden zu müssen und aus dessen Vorrede vom Epistolographen übernommen zu sein. Zugleich hat sich gezeigt, dass die Uebereinstimmung, die wir zwischen der aristotelischen Rhetorik und unserer Techne auf weite Strecken beobachten, ihre natürliche Erklärung in der Verwerthung der älteren Kunstlehre findet und dass für diese wahrscheinlich ihre Darstellung in der theodektischen Rhetorik zu Grunde gelegt ist. Den sehr aussichtsreichen Weg, aus Aristoteles' Berührungen mit den Resten der älteren oder parallelen Theorien Stücke der alten Kunstlehre zu erschliessen, haben bereits Spengel und Diels gewiesen. Leider haben Ipfelkofer und auch Thiele es vorgezogen, statt diesen Weg zu verfolgen, ihre eigenen Irrwege zu gehen. Sie sind geneigt, das Zusammentreffen unserer Techne mit Aristoteles aus Benutzung des Aristoteles in der Techne zu erklären und daraus wieder Gründe sei es gegen den einheitlichen Ursprung der Techne, sei es gegen die Möglichkeit ihrer Zutheilung an Anaximenes herzuleiten. Ipfelkofer hat mehrere Abschnitte aus dem ursprünglichen Buche als spätere Interpolationen ausgeschieden, z. Th. aus dem Grunde, weil er in ihnen Abhängigkeit von der aristotelischen Theorie wahrzunehmen meint. So giebt er nicht nur den zweiten ethischen, sondern auch den ersten An-

1) Anaximenes a. a. O. gebraucht neben einander *ὁμοιότητες* und *παρομοιώσις*. Blass II 116 bemerkt noch, dass der jüngere Kratinos (Kock II 291) *ἀντίθετα* und *παρισώματα* nennt. Vgl. auch Theophrast bei Dion. De Lys. 14, Epikur Fr. 53 Us. und Diodor XII 53 nach Timaeus (Diels, Vorsokratiker S. 524).

2) Es ist unvorsichtig, wenn die Neueren Roses Conjectur *ἀρχαί* bevorzugen, und Diels a. a. O. 16 hält mit Recht an der handschriftlichen Lesung fest. Aber vielleicht sind nicht die ‚Anfänge der Perioden‘, sondern eher Grundlagen, Principien, Elemente gemeint. Diese Bedeutung des Wortes *ἀρχή* ist ja im Lexikon der Begriffe (Met. Δ) und auch sonst bezeugt. Sie ist dadurch, dass vorher *ἀρχή* in der Bedeutung ‚Anfang‘ gebraucht ist, nicht ausgeschlossen.

hang 99, 10—101, 15 preis. Er macht zuerst gegen diesen einige Bedenken geltend, die er selbst als leicht wiegend bezeichnet. Er nimmt daran Anstoss, dass die Ankündigung des Folgenden 65, 6 und 84, 25 gar nicht unseren Abschnitt berücksichtigt. Aber die Nothwendigkeit, dass die vorläufigen Inhaltsangaben dieser beiden Stellen bis auf diesen Abschnitt übergreifen müssen, lässt sich in keiner Weise darthun, zumal wenn man den Abschnitt, wie man doch muss, als Epilog fasst. 99, 4 beginnt eben ein neuer Abschnitt, und er beginnt, ganz wie es der Autor sonst zu halten pflegt, mit einer Recapitulation des Vorhergehenden und mit einer Ankündigung des Inhaltes des Folgenden. Ferner die gleiche überschwängliche Werthschätzung des *λόγος* wie im Briefe hier vorzufinden, kann uns nach der früheren Vermutung über die Vorlage des Briefes gar nicht überraschen. Den Grundgedanken, man müsse auch sein Leben schmücken mit den im Buche entwickelten rhetorischen *ιδέαι*, den durchgeführten Parallelismus zwischen rhetorischen und ethischen Vorschriften findet Ipfelkofer sonderbar. Jedermann wird das zugeben; aber ist mit diesem Geschmacksurtheile irgend etwas über das Alter dieser Anschauungen ausgemacht? Gerade die Seltsamkeit könnte für das Alter sprechen. Aber es lässt sich auch beweisen, dass diese Anschauungen nicht mehr zu einer Zeit, wo die Rhetorik ein Fach neben anderen war, sondern nur im vierten Jahrhundert verständlich sind. Damals ist noch das encyklopädische Bildungsideal der Sophistik des fünften Jahrhunderts lebendig (vgl. *Διαλέξεις* Cap. 8 = Diels, Vorsokratiker S. 586). Damals will noch jeder Meister, um im concurrirenden Streit der Schulen die Schüler ganz für sich in Beschlag zu nehmen, die ganze Bildung mittheilen, mag nun Rhetorik oder Ethik oder Physiologie sein Hauptfach sein. So will auch unser Rhetor zugleich Ethik und Politik dociren.¹⁾ Wenn wir seine Ethik und Rhetorik gleich trivial finden, so kann das gar nichts an der Thatsache ändern, dass dies sein Programm ist. Und weil ihm die Rhetorik die Hauptsache ist, so lässt er auf höchst gekünstelte Weise seine Lebensvorschriften aus der Wurzel der Rhetorik herauswachsen, gerade so wie Nausiphanes die Rhetorik auf die Physiologie basirt, weil diese sein Hauptfach ist. Aber mehr noch, Isokrates kennt den gleichen Parallelismus der ethischen und rhe-

1) Diese Verbindung setzt ja auch Arist. 1356 a 27. 1181 a 20 ff. voraus. — Seine Homerexegese hat Anaximenes gewiss auch für den Unterricht verwerthet P. Wendland.

torischen Vorschriften. Reinhardt hat das vorzüglich ausgeführt und auch bemerkt, dass Aristoteles gegen diese Verquickung Einspruch erhebt.¹⁾ Wenn Ipfelkofer meint, dass die sophistischen mit der Wahrheit streitenden Anweisungen der Techne mit der Morallehre des Anhangs in unlösbarem Widerspruch stehen, so verkennt er völlig die wirklichen Verhältnisse. Isokrates' rhetorische Unterweisung und Praxis erscheint uns doch auch vielfach unwahrhaftig, dem Platon war sie durchaus unmoralisch. Und doch will Isokrates auch Lehrer der Moral sein und verheisst seinen Schülern, dass sie bei ihm nicht nur die Beredsamkeit, sondern auch die Moral und ἐπιεικῆς δόξα gewinnen würden, durch die man auf die Massen wirkt. Noch die Humanisten haben ganz antik empfunden, wenn sie unumwunden erklärten, dass es der Rhetorik oft auf die Wahrheit gar nicht ankomme.²⁾ — Einen weiteren Grund gegen die Echtheit des Anhangs meint Ipfelkofer der Thatsache entnehmen zu können, dass Cap. 14 die δόξα τοῦ λέγοντος, die unter den ἐπίθετοι πίστεις fungirt, nicht den guten Ruf bezeichnen könne,³⁾ dieser überhaupt nur im Anhang berücksichtigt sei. Selbst wenn seine Deutung von Cap. 14 richtig wäre, so würde ich nicht zugeben können, dass Anaximenes in seinem System der Rhetorik die δόξα ἐπιεικῆς gar nicht berücksichtigt habe, da einzelne Anweisungen das grösste Gewicht auf die Erweckung derselben legen, wenn auch der terminus fehlt. Aber ich bestreite die Richtigkeit der Interpretation Ipfelkofers. ἡ μὲν οὖν δόξα τοῦ λέγοντός ἐστι τὸ τῆν ἑαυτοῦ διάνοιαν ἐμφανίζειν κατὰ τῶν πραγμάτων soll heissen ‚seine Ansicht von den Dingen äussern, ein Gutachten über die Dinge abgeben‘. Ich kann in dem Folgenden nur die Erläuterung dieser Definition sehen, und sie besteht in der Anweisung, seine Sachkunde und seine Wahrhaftigkeit darzulegen. Also äussert sich der Redner nicht über die Dinge, sondern an den Dingen legt er seine Denkweise, innere

1) De Isocratis aemulis, Bonn 1873 p. 31. 35. 41. Ich füge noch hinzu Epist. 6, 8, wo es, nachdem von den ἰδέαι der Rede gehandelt ist, heisst: καὶ ταῦτα φράζω μὲν ἐπὶ τῶν λόγων, ἔστι δὲ τοῦτο στοιχεῖον καὶ κατὰ τῶν ἄλλων ὁπάντων καὶ κατὰ τῶν ἑμετέρων πραγμάτων.

2) Man lese z. B. das offene Geständniss des Erasmus *Pro declamatione de laude matrimonii*, das so etwa schon im 5. Jahrhundert v. Chr. hätte niedergeschrieben werden können.

3) Aehnlich Campe, s. dagegen Spengel, Philol. XVIII 626, der auf den Doppelsinn von δόξα hinweist. Vgl. über δόξα Brief des Philipp 19.

Gesinnung, sein ἦθος dar. Dies ἦθος ist vorher fertig, darum ist es eine ἐπιθετος πίστις. Ipfelkofers Deutung scheidert (trotz Blass II 385) an der Präposition κατά,¹⁾ an der Ausführung der Definition, aber auch an der Subsumtion dieses Theiles unter die ἐπιθετοι πίστις. Denn die Darlegung der eigenen Meinung gehört unter verschiedene Arten der ἐντεχνοι πίστις, um den aristotelischen Terminus zu gebrauchen.

Ich glaube, dass Ipfelkofers Annahme, dass erst dem späteren Interpolator unter dem Eindrucke der aristotelischen Rhetorik der Gedanke gekommen sei, durch den Anhang den sittlichen Defect der Technē auszufüllen, ihre moralische Blöße zu decken, in keinem Punkte die Prüfung besteht. Mit Unrecht scheint mir auch Ipfelkofer eine starke Störung des Textes in dem die Ironie behandelnden Cap. 21 anzunehmen. Hier werden zwei Formen der Ironie unterschieden, die Ironie als Form der παράλειψις und die Bezeichnung der Sache mit dem entgegengesetzten Worte. Es ist nun gewiss zuzugeben, dass die Subsumtion auch der zweiten Form unter das Genus παλιλλογία unlogisch ist. Aber fraglich ist es wieder, ob dieser logische Fehler als Beweis späterer Interpolation gelten darf, und ob die Annahme begründet ist, dass erst der spätere Interpolator sie unter die Rubrik der Palilogie gesetzt hat. Um diese Annahme durchzuführen, sieht sich Ipfelkofer 1) genöthigt, 76, 24 ἢ ἐξ ἐπερωτήσεως ἢ εἰρωνείας mit Gründen, die mir durchaus sophistisch scheinen, als späteren Einschub zu streichen; 2) ist die Herstellung des Textes 95, 22 durch Sauppe und Spengel, nach denen hier auch die εἰρωνεία als Form der Zusammenfassung erwähnt wäre, mindestens ebenso wahrscheinlich als die Ipfelkofers; 3) dabei umgeht noch Ipfelkofer die Erörterung der Stelle 56, 10, deren Herstellung ein neues Zeugnis für jene Einordnung der Ironie und zugleich einen Parallelismus von participialem und präpositionellem Ausdruck ergiebt, den Ipfelkofer 76, 24 willkürlich als grammatisch unstatthaft erklärt; 4) leugnet Ipfelkofer mit Unrecht, dass Cap. 21 das erste Beispiel das συντόμως ἀναμινύσκειν in sich habe und zur Palilogie zu rechnen sei. Vielmehr beweist die Uebereinstimmung im Wortlaut, Exempel, Auffassung mit 66, 20 die Integrität der ersten Stelle. Ich begreife es nicht, mit welchem Rechte Ipfelkofer 57, 16 ἐν τῇ περὶ τῶν εἰρημένων συντόμως ἀναμινύσκειν und 57, 23 συντόμως

1) Vgl. 37, 24. 25. 44, 5. 87, 8 (= Isokr. Ep. VI 8).

ἀναμνησκειν streicht, aber an den Worten 66, 20 *χαρὴ συντόμως μετ' εἰρωνείας εἰπεῖν* keinen Anstoss nimmt, obwohl sie die gleiche Doctrin offenbar voraussetzen. Und zu dem allen nimmt dann Ipfelkofer noch eine Verstellung des Capitels aus seiner ursprünglichen Stellung hinter Cap. 28 an. Umstellungen und Interpolationen nimmt eine methodische Textkritik aber nur an, wenn ihre Motive einleuchtend sind. Ein solches Motiv will Ipfelkofer in der Anpassung an die aristotelische Lehre p. 1420 a 2 entdeckt haben. Aristoteles unterscheidet dort verschiedene Arten der vergleichenden Zusammenfassung dessen, was man selbst und was der Gegner gesagt hat, im Epiloge: 1) einfache (?) Gegenüberstellung, 2) *ἐξ εἰρωνείας*, 3) *ἐξ ἐρωτήσεως*. Also kennt er gerade so wie Anaximenes *ἐρώτησις* und *εἰρωνεία* als Formen der Recapitulation. Er giebt wieder nur die knappsten Andeutungen, berechnet für Leser, denen die rhetorische Tradition bekannt ist, darum für uns schwer verständlich und durchsichtig. Weit entfernt, dass von dieser Stelle ein Licht auf die Theorie des Anaximenes fiele, stellt sich vielmehr die ausführlichere Doctrin des Anaximenes als die von Aristoteles vorausgesetzte Tradition heraus, geeignet, dessen schattenhafte Umrisse uns kenntlicher zu machen. Ipfelkofers Verfahren ist ganz willkürlich. Ironie und Frage haben bei Anaximenes ganz die gleiche Stellung wie bei Aristoteles als Formen der Recapitulation. Ganz grundlos reisst Ipfelkofer die erste aus dem von Aristoteles bezeugten Zusammenhange heraus, während er die zweite dort stehen lässt, und stellt sie unter die Lehre von der *σύνθεσις*. Und dann soll der Fälscher ihr wieder die Stelle angewiesen haben, die sie doch schon in der voraristotelischen Kunstlehre gehabt haben muss. Und das alles aus dem völlig unberechtigten Wunsche, einem fingirten Interpolator den Mangel an Logik aufzubürden, den wir bei unserem Technographen oft genug beobachten und der gerade für die ältere Technik charakteristisch ist.

Nachdem 58, 5—13 das *ἀσπετα λέγειν* am rechten Platze behandelt ist, wird 59, 18—22 eine nachträgliche Bemerkung darüber gegeben, wie solche den Zusammenhang störenden Nachträge, die wir als Anmerkungen unter den Text setzen würden, ja auch bei Aristoteles oft nachgewiesen sind. Die zweite Ausführung sieht Ipfelkofer als ein späteres, durch aristotelischen Einfluss veranlassetes Einschleusen an. Und wie ja unbegründete Hypothesen

und schlechte Conjecturen oft wirken gleich dem Bösen, das fortzeugend Böses gebiert, so hat dann Thiele,¹⁾ die Anstöße, die Ipfelkofer an der Lehre von der Ironie und den *ἀστεία* nimmt, zum Theil anerkennend, seine Kritik auch gegen den ersten Abschnitt gerichtet, in dem er einen schweren Fehler der Uebersetzung und eine besondere Unvernunft des Technographen wahrzunehmen meint. Mit diesem Stücke will ich beginnen und zeigen, dass auch hier die Kritik ihr Geschäft begonnen hat, ehe der Versuch einer Interpretation gemacht war. Das *ἀστεία λέγειν* besteht darin, dass man in reichlicher Abwechslung Enthymeme, ganze oder halbe, bei denen der Hörer die Hälfte errathen muss, über die Rede zerstreut. Thiele streicht die Worte *δὲλα ἢ* und findet dann den Rest immer noch unverständlich, was der Conjectur schwerlich zur Empfehlung gereicht.²⁾ Indem er von der falschen Voraussetzung ausgeht, dass die *ἀστεία* Witzworte seien, während sie hier dem älteren Sprachgebrauche gemäss die Rede des *ἀστείου*, eines Mannes von hauptstädtischer Bildung und Eleganz,³⁾ bezeichnen, findet er diese Lehre von den halben Argumenten unbegreiflich. Er hat dabei, wie schon Wilamowitz bemerkt hat, übersehen, dass auch Cap. 10 möglichst knappe Fassung der Enthymeme empfohlen wird (vgl. auch 48, 23 *ἐνθύμημα συντόμως εἰπεῖν τοῦ ἀστείου ἐνεκεν* 52, 13. 54, 5). Die Wirkung der halben Argumente, deren Vervollständigung dem Leser überlassen wird, wird aber völlig aufgeklärt durch die parallele Ausführung der aristotelischen Behandlung der *ἀστεία* III 10. Diejenigen Enthymeme werden hier als *ἀστεία* besonders empfohlen, *ὅσα ποιεῖ ἡμῖν μάθῃσιν ταχεῖαν*. Und auch darin reproducirt Aristoteles die schon dem Anaximenes bekannte Theorie, dass er 1418 a 6 mahnt, die Enthymeme nicht aneinander zu reihen, sondern zu verstreuen.

1) Hermes XXX 124. 125.

2) Die Streichung ist unmöglich, weil auch sonst Einstreuung von Enthymemen und Gnomen immer wieder und wieder als besonderer Schmuck der Rede empfohlen wird: 48, 23. 52, 13. 54, 5. 74, 22. 75, 13. 76, 4. 78, 25. 82, 15. 83, 15. 84, 3. 88, 21. 92, 18.

3) Wilamowitz a. a. O. 623, Spengel, Philol. XVIII 630. Ich verweise noch auf den Index Academicorum p. 52. 59 Meckler, Isokrates II 34 *ἀστεῖος εἶναι περὶ καὶ σεμνός*, Demetrios § 114, Sext. C. Rhet. 43. 47. Demosthenes gebraucht an den drei bei Preuss angeführten Stellen *ἀστεία* in dem Sinne ‚Bonmots‘.

Der Nachtrag stellt als weitere Forderung des *ἀσκειὸς λόγος* auf, dass man das *ἤθος* der Reden den Redenden¹⁾ anpasst. Ich finde es erklärlich, dass Ipfelkofer die unlogische Einordnung des Nachtrages tadelt; aber ich finde, dass er das Recht, hier wieder für den Mangel an Logik den Interpolator verantwortlich zu machen, in keiner Weise erwiesen hat. Die wirkungsvolle Einfügung von Enthymemen und Gnomen einerseits, die consequente Ausprägung des Charakters der Redenden in der Rede andererseits lassen sich sehr wohl unter den gemeinsamen Begriff der urbanen Rede fassen, als verschiedene Charakteristika derselben begreifen. Und so sehr auch Aristoteles die Lehre vom *ἤθος* psychologisch vertieft hat, die Behauptung, dass sie unserem ‚rohen Empiriker und Praktiker‘ gefehlt habe, wird nicht nur durch den von Ipfelkofer verworfenen Anhang und meine früheren Ausführungen widerlegt, sondern ist auch gegenüber der Berücksichtigung des *ἤθος* S. 37, 2 ff. 39, 11. 44, 5 ff. 92, 12 unbegreiflich.²⁾ Der Nachweis einer Verfälschung unserer *Techne* durch unverständige Benutzung aristotelischer Lehren ist auch hier misslungen.

Auch in dem die Lob- und Tadelrede behandelnden Cap. 35 meint Ipfelkofer aristotelisch beeinflusste Interpolationen zu entdecken. Ich will noch dies Stück genauer behandeln, um zugleich die tief eindringenden Ausführungen Leos³⁾ über die Geschichte des *ἐγκώμιον* in einigen Punkten zu ergänzen. Auf die Behandlung des Prooemium folgt die von Ipfelkofer athetirte⁴⁾ *διαίρεσις* der Güter p. 80,11—20. Gerade so folgt beim Auctor ad Her. III 13 in der Behandlung des *genus demonstrativum* auf das princi-

1) Ipfelkofer deutet *τοῖς ἀνθρώποις* ohne jeden Grund als die Hörenden. Vgl. Isokrates bei Walz, Rhet. II 632, 25 *συμβαλοντας . . . προσώποις ποιῆσθαι τοὺς λόγους*. — Auch an dem *γράφειν λόγον* nimmt Ipfelkofer mit Unrecht Anstoss, s. 99, 7.

2) Auch der sprachliche Beweis ist sehr schwach. Es soll der sprachlichen Sorgfalt des Anaximenes widersprechen, wenn auf das *ἤνικα ἂν θέλωμεν* ein *ἂν δὲ θέλης* folgt. Aber viel härter ist doch in dem ersten von Ipfelkofer nicht beanstandeten Abschnitte der unmittelbare Wechsel des *ὅπως ἂν τις θέλῃ* und des *διέξιμεν*, und an Inconcinuitäten des Ausdrucks ist wahrlich unsere *Techne* bei allem Schematismus nicht arm.

3) Griechisch-Römische Biographie, Leipzig 1901. — Ich verdanke in folgendem einiges den Sammlungen meines Schülers Mutschmann.

4) Ich gehe auf die Missverständnisse Ipfelkofers nicht ein, da meine positive Darlegung eine genügende Widerlegung ist.

pium die *divisio*, dann die *narratio*. Ob der Redner die *διαίρεσις* stillschweigend der folgenden Lobrede zu Grunde legen oder sie in einer *προέκθεσις* den Hörern vorlegen soll, scheint Anaximenes absichtlich in der Schwebung zu lassen. Betrachten wir nun die Gütereinteilung: S. 14 unterscheidet Anaximenes in aristotelischer Weise¹⁾ Güter des Leibes, der Seele und *ἐπίκτητα*. Hier dagegen werden sehr passend, da im *ἐγκώμιον* die *ἀρεταί* die wesentlichen Gesichtspunkte zur Gruppierung des Stoffes geben (Leo S. 210. 228), die Güter geschieden als solche, welche *ἔξω τῆς ἀρετῆς*, und als solche, welche *ἐν αὐτῇ τῇ ἀρετῇ* sind. Dass die letzteren das eigentliche Thema der Lobreden sind, die ersteren nebenbei eingeschmuggelt werden, wird in Uebereinstimmung mit Aristoteles (s. Spengel zu unserer Stelle) hervorgehoben. Diese Eintheilung liegt in der That der folgenden Ausführung zu Grunde. Denn mit dem *γένος* wird begonnen, die Erörterung der anderen äusseren Güter ist durch die von Sauppe 82, 10 erkannte und aus dem Auctor ad Her. auszufüllende Lücke uns geraubt. Für die Genealogie, die freilich nur bei Lobreden auf Menschen und *ζῴα*²⁾ möglich ist, werden dann eine Reihe von Vorschriften gegeben. Alle Vorfahren soll man nur, wenn sie alle tüchtig sind, erwähnen, sonst die Untüchtigen unter der Form der *παράλειψις* übergehen. Giebt es über die Ahnen nichts Gutes zu sagen, so soll man betonen, dass er selbst *γενναῖος* ist, und dass nur die Tugendhaften *εὖ γεγόνασι*.³⁾ — Dass hier eine ältere Lehrtradition vorliegt, ist wieder aus der Uebereinstimmung mit aristotelischen Aussagen zu schliessen, die ausser an den schon bezeichneten Punkten auch

1) Vgl. Spengel im Commentar zu Arist. S. 89ff., Arleth, Die metaphysischen Grundlagen der aristotelischen Ethik, Prag 1903 S. 62 ff. Aus den eine Art philosophischer Mnemotechnik für Laien darstellenden *Διαίρεσις* bei Laert. Diog. III 80 ergibt sich, dass diese Eintheilung populär war. — Aehnlich fasst Aristoteles die beiden ersten Arten der Güter als *ἀγαθὰ ἐν αὐτῷ* zusammen.

2) Auch Lobreden auf *πάθος ἢ πρᾶγμα ἢ λόγον ἢ κτήμα* (vgl. Cap. 3) werden berücksichtigt, wie von Arist. I 9 Lobreden auf *ἄνοχα καὶ τῶν ἄλλων ζῴων τὸ τυχόν*. Die bekannten Titel der *παίγνια* sind offenbar nur einige uns zufällig bezeugte Exempel einer weit verbreiteten Gattung.

3) P. 82, 2. Der Gedanke ist kynisch, s. Immisch, Comment. philologae. f. O. Ribbeck, Leipzig 1888, S. 84, und Beiträge zur Geschichte der griech. Philos. und Religion von P. Wendland und O. Kern, Berlin 1895 S. 53.

darin hervortritt, dass Arist. 1367 b 33¹⁾ wie Anax. 80, 19 *μακαρισμός* vom *ἔπαινος* unterscheidet, dass seine Ausführungen über die *εὐγένεια* 1360 b 30 ff. (1398 a 18) und noch mehr die der *Διαιρέσεις*²⁾ an Anaximenes anklängen. — Im Wesentlichen wird auch hier die isokratische Theorie, die wir mit Sicherheit aus seinen drei *ἐγκώμια* auf Euagoras, Helena, Busiris und den episodenhaften *ἐγκώμια* auf Timotheos (XV 107 ff.), Agamemnon (XII 70 ff.), Theseus (X 18 ff.) erschliessen können, den bestimmenden Einfluss ausgeübt haben, indem sie die für dies genus lückenhafte frühere Tradition in Schatten stellte und durch eine systematische Behandlung ersetzte. Auch Isokrates geht von der *εὐγένεια* aus.³⁾ Und dass schon für ihn *γενεαλογία* der technische Name für diesen Teil war, wird durch XI 8. XV 180 wahrscheinlich. Die Theorie dieses Theiles lesen wir zum Theil noch XII 120. 198. Er behandelt im Euagoras nur die ersten Glieder des *γένος*, Zeus, Aiakos, Teukros, übergeht die anderen, weil er von ihnen nichts zu sagen hat. Und wenn nach Anaximenes S. 28, 2 für die Lobrede *λόγων ἐνδόξων αὐξήσεις καὶ μὴ προσόντων συνοικειώσεις*, für die Tadelrede *τῶν μὲν ἐνδόξων ταπεινώσεις τῶν δὲ ἀδόξων αὐξήσεις* charakteristisch sind, so entspricht dem ganz die Anweisung des Isokrates XI 4 *δεῖ τοὺς μὲν εὐλογεῖν τινὰς βουλομένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν, τοὺς δὲ κατηγοροῦντας*⁴⁾ *τὰναντία τούτων ποιεῖν* (vgl. XII 123 und Hermes XXV 174).

Anaximenes behandelt weiter den Theil des *ἐγκώμιον*, in dem *τὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀρετῇ* zur Geltung kommen. Disponirt wird er

1) Vgl. Ethik I 12, Isokrates IX 70 ff., Cicero De inv. II 178, De or. II 342, Sext. C. rhet. 103, Löning S. 165.

2) S. z. B. Laert. Diog. III 89 *ἄλλο εἶδος, ἐὰν αὐτὸς τις ᾖ γεννάδας* (*γενναῖος* Marcianus) *τὴν ψυχὴν*. Das Voraufgehende bestätigt die Streichung des ersten *ἐπιφανείσ* durch Spengel in der aristotelischen Stelle. Hier giebt der Marcianus (Rose, Arist. Pseudop. p. 680) eine wichtige Ergänzung, indem er die Geburt von zwar nicht vornehmen, aber tüchtigen Vätern als besondere Art der *εὐγένεια* zählt und als Beispiel anführt *ὄλον ἀπὸ Ξενοφάντος καὶ Νείλου καὶ τῶν τοιούτων*. Der Gedanke war wohl im *Γρύλος*, der die Technik des *ἐγκώμιον* behandelt zu haben scheint, ausgeführt, und der fromme Nilus hat wohl den Namen des Grylos verdrängt. Vgl. auch *Περὶ εὐγενείας* Fr. 92. 94 R.

3) Sogar in der Episode über Theseus X 18.

4) Das Wort ist gewählt wegen der Polemik gegen Polykrates' *Σωκράτους κατηγορία*.

nach den Lebensstufen des *παῖς*, *νεανίσκος*, *ἀνὴρ*. Aber in jeder Stufe werden die Gesichtspunkte der *ἀρετή* hervorgekehrt, auf der zweiten die *ἐπιτηδεύματα*, auf der dritten *δικαιοσύνη*,¹⁾ *σοφία*, *ἀνδρεία*, ganz nach dem Schema der früheren Eintheilung. Und dieser Theorie entspricht völlig die Praxis des Isokrates. Im Eua-
goras ordnet er auch den Stoff nach den Lebensstufen des *παῖς* und des *ἀνὴρ*. Auch er hebt die Tugenden hervor, am Manne die drei von Anaximenes betonten Cardinaltugenden in der Folge *ἀνδρεία*, *σοφία*, *δικαιοσύνη*, und lässt die Thaten als Aeusserungen dieser Tugenden erscheinen (vgl. Anax. 83, 17 ff.)²⁾ Leo zeigt (S. 209. 210), dass diese Verbindung der Thaten und Tugenden in der späteren rhetorischen Theorie vorherrscht und nur selten das Schema, welches auf die Thaten als besonderen Theil die Tugenden folgen lässt (ältester Typus Xenophons Agesilaos), berücksichtigt wird. Wenn er weiter bemerkt: ‚Es ist klar, dass ein maassgebender Rhetor vor Ciceros Lehrzeit diese Form für das *ἐγκώμιον* festgelegt hat, es wäre nicht schwer auf den Namen zu rathen‘, so ist der im letzten Grunde maassgebende Theoretiker in weit früherer Zeit zu suchen. Schon die Uebereinstimmung in der Vertheilung des Stoffes und in den leitenden Gesichtspunkten zwischen Isokrates, dem pseudodemosthenischen Epitaphios³⁾ und dem platonischen Menexenos⁴⁾ empfiehlt die Annahme, dass eine anerkannte Theorie vorlag. Aber wir finden die Theorie und das fertige Schema bei Anaximenes, den Leo nicht berücksichtigt. Der maassgebende Schöpfer der Theorie, die die in der Praxis herausgebildeten Grundsätze und die Ansätze älterer Doctrin in einem System verband, wird Isokrates gewesen sein. Das Verhältniss der älteren Theorie, d. h. für uns vor allem des Anaximenes, zur späteren,

1) Die Voranstellung der Gerechtigkeit ist populär, s. Immisch a. a. O. S. 75. Daher finden wir sie öfter in der Aristotelischen Rhetorik, 1362 b 12 und 1366 b 1.

2) Leo 91 (187. 188), ebenda 92. 93 über die Hervorhebung der *ἀρεταί* in den andern isokratischen *ἐγκώμια*. Auch Aristoteles hebt 1367 b 32 das Verhältniss der *ἔργα* zur *ἔξις* (d. h., in dieser Behandlung des *ἐπαινος*, der *ἀρετή*) hervor, vgl. Leo S. 188. 189.

3) S. Spengel zu Anaximenes S. 233. Auch Westermanns Sammlungen Quaest. Dem. II 1831 S. 58 ff. sind werthvoll. Nur muss man statt der Abhängigkeit vom Menexenos meist die vom rhetorischen Schema einsetzen.

4) Hermes XXV 183, wo ich auch die wiederholte Betonung der *ἀρετή* hätte hervorheben sollen.

namentlich zum Auctor ad Herennium und Cicero, die Mittelglieder, die von dem maassgebenden Rhetor zu diesen überleiten, auf diesen und auf anderen Gebieten zu untersuchen halte ich für eine sehr nützliche und lohnende Aufgabe.

Als ein wesentliches Mittel des *ἐγκώμιον* sieht Anaximenes (S. 35, 13—15) und Aristoteles (1368 a 10 ff. 1392 a 5) die *ἀντιπαρομοίωσις* an. Zwei Arten derselben behandelt Anaximenes in den im wesentlichen sich deckenden Abschnitten 29, 7—16 und 83, 1—7. Man soll einen Vergleich zwischen der gelobten Person oder Sache und einem anderen anerkannt Guten ziehen und den Gegenstand der Lobrede erheben, indem man an ihm die besten Seiten, am andern die schwächsten hervorkehrt. Oder man soll ein Anderes, das zwar gut, aber im Vergleich zum Gelobten minderwerthig ist, zum Vergleiche heranziehen. *ἀντιπαρομοίωσις* ist der technische, auch Aristoteles (1359 a 22. 1368 a 20. 1414 b 2. 1419 b 34) bekannte Ausdruck für solche Vergleiche, die übrigens auch nach Cap. 33 (vgl. 25, 20) in der Demegorie und nach 89, 10. 11 in der Gerichtsrede ihre Stelle haben. Auch Aristoteles unterscheidet 19 Vergleiche *πρὸς ἐνδόξους* und andere *πρὸς τοὺς ἄλλους*, die sich empfehlen, wenn erstere nicht angezeigt sind. Isokrates ist nach seiner Aussage in der Prunkrede besonders stark im *ἀντιπαρομοίωσις*, durch das man neuen Redestoff gewinnt.¹⁾ Diese Eigenthümlichkeit beobachten wir in der That an den Lobreden des Isokrates und dürfen daraus schliessen, dass seine Theorie den Vergleich als nothwendigen Bestandtheil der Lobrede hinstellte. So wird Euagoras mit Kyros, seine Kriege mit dem troischen, Helena (39. 60. 61, s. auch 16) mit den anderen Heroinnen, im Busiris ägyptische mit spartanischer Sitte verglichen. Sogar in dem episodenhaften *ἐγκώμιον* auf Theseus fehlt ein Vergleich nicht, der mit Herakles.²⁾ Und die Theorie des Vergleiches lesen wir noch XII 39 ff. — Aristoteles versetzt dem Isokrates einen Hieb, indem

1) *ἐπιπορεῖν* technischer Ausdruck, wie Alkidamas, Isokrates, Anaximenes beweisen.

2) S. auch XV 111. — Auch im *συμβουλευτικὸς* liebt Isokrates den Vergleich. Ich verweise nur auf die Parallelsirung des Philippos mit Agesilaos, die im unechten 9. Brief benutzt ist. Die Einführungsform des Fälschers § 12 beweist das deutlich genug. Und wie will Blass den Brief mit der ziemlich gleichzeitigen Friedensrede reimen? — Auch Xenophon, Ages. 9 hat die *σύγκρισις*.

er ihn diese Gewohnheit sich zulegen lässt *διὰ τὴν συνήθειαν τοῦ δικολογεῖν*. Denn diese Lesart halte ich für die richtige. Die der besten Handschrift *ἀσυνήθειαν* wäre nur unter der Voraussetzung zu begreifen, dass dem Isokrates die reichliche Anwendung des Vergleiches in der Gerichtsrede als Fehler vorgehalten wurde. Aber dann hätte sich Aristoteles, da er hier gerade vom *γένος ἐπιδεικτικόν* handelt, ganz unverständlich ausgedrückt. Ich halte *ἀσυνήθειαν* für alte Conjectur, die den scheinbaren Widerspruch dieser Stelle mit der Ablegnung der gerichtlichen Redep Praxis durch Isokrates beseitigen sollte. Aber wir wissen, dass Aristoteles in der *Συναγωγή* Isokrates' Vergangenheit als Logograph behandelte und dass Kephisodor ihn gegen den von Aristoteles (wohl im *Γρῦ-λογ*) erhobenen Vorwurf der Processschreiberei¹⁾ in Schutz nahm. Ich meine, an unserer Stelle wirft ihm Aristoteles vor, dass er von der Praxis als Logograph die Vorliebe für Parallelen mitgebracht habe, indem ja die Gerichtsrede ganz auf die Antithese und auf den Gegensatz der Reden und Personen gestellt ist.

Bei der Behandlung der Redetheile der Apologie fügt Anaximenes in die dem Schlusse unmittelbar voraufgehende Widerlegung des Gegners die Besprechung der *ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις* ein (p. 94, 19—95, 10). Die Stelle ist befremdend, und ich will sie nicht loben. Aber dem Grund zu dieser Anordnung können wir nachkommen.²⁾ Da nach den Ausführungen des Technographen die Frage dem Ankläger, die Antwort dem Vertheidiger zufällt, so bezieht sich diese Doctrin nicht nur auf die Apologie, sondern auch auf die Anklagerede, speciell deren vorletzten Theil, *τὰ πρὸς ἀντίδικον*. Das sagt der Autor selbst 94, 20 (*εἰς τὰ τοιαῦτα εἶδη*) deutlich genug. Da er die Behandlung von Frage und Antwort an einer Stelle zusammenfassen musste, gab er sie als Nachtrag zum vorletzten Theile der Apologie. Ipfelkofer verwirft zwar nicht durchaus die Stelle als unecht. Aber er nimmt an, dass der Interpolator unter dem Einflusse des Aristoteles (III 18) sie fälschlich hierhin gerückt habe. Mit dem Einflusse des Aristoteles scheint mir gar nichts erklärt, da die Behandlung der Sache bei beiden nichts gemein hat. Und gar nicht verstehen kann ich, dass Ipfelkofer eine Zerrüttung der Stelle durch Unterdrückung der Fragen annimmt. Denn die ersten Sätze der Exempel sind ja Fragen.

1) Vgl. Theopomps Vorrede zu den *Φιλιππικά*.

2) S. auch Ed. Schwartz, *De Thrasymacho* p. 8.

4. Schluss.

Ich könnte noch an einer Reihe weiterer Berührungen zwischen Aristoteles und Anaximenes nachweisen, dass beide dieselbe ältere Doctrin voraussetzen.¹⁾ Aber nur ein Commentar zu Aristoteles' Rhetorik könnte das Verhältniss des Aristoteles zur älteren Kunstlehre erschöpfend behandeln. Eines solchen bedürfen wir sehr. Denn Marx' scharfsinnige Kritik hat manche Probleme gestellt; aber den Weg zur Lösung hat er ebensowenig wie Römer gefunden. Und Spengels Commentar steht nicht auf der Höhe seines Commentars zu Anaximenes. Aber nur auf den Wegen, die er in den beiden Commentaren, in der *Συναγωγή* und in den Aufsätzen über die Aristotelische Rhetorik und über Anaximenes gewiesen hat, ist ein vollkommenes Verständniss der Aristotelischen Rhetorik zu gewinnen.²⁾ Es ist zu bedauern, dass diese Arbeiten nicht entfernt die Wirkung geübt haben wie der Aufsatz über Isokrates und Platon und dass der auf diesem Gebiet geniale Pfadfinder keine Nachfolger gefunden, die das in den Commentaren gesammelte reiche Material mit seinen historischen Gesichtspunkten zu durchleuchten verstanden haben. Es gilt die älteren Theorien zu reconstruiren, als

1) 1354 b 23 ff. Berücksichtigung nur der *δημηγορικά* und *δικανικά*, I 2. 15 Eintheilung und Behandlung der *πίστεις*, I 3 Unterordnung der *εἶδη* des Anax. unter die *γένη* des Arist. (in den *Διαιρέσεις* bei Laert. Diog. III 93 haben wir nur die *εἶδη* des Anax., mit Ausnahme des 7.) und Vertheilung der *τελικὰ κεφάλαια* auf die *γένη* (vgl. 1399 b 30 ff.), 1359 b 18 ff. Topik der *συμβουλευτικοί* (s. auch 1396 a 4 ff.), I 5 Unterscheidung der Güter der Gesamtheit und des Einzelnen (vgl. Anax. 14, 10 ff. 104, 5), 1362 a 35 ff. (1369 b 24) *λήψεις τῶν ἀγαθῶν* und *ἀποβολὴ τῶν κακῶν* wie bei Anax., 1363 a 17. 1375 b 26. 1398 b 20 ff. 1402 b 9 ff. (*χρίσεις*, Anax. 15, 4), 1365 a 16 *ἐποικοδομεῖν* (Anax. 30, 6), 1374 b *ἀτύχημα ἀμόρτημα ἀδίκημα* (Anax. 33, 93, vgl. Löning 235. 328 und die *Διαιρέσεις* des Marcianus Nr. 45), 1373 a 2. 1381 a 12 *ἣ ὧν κήδονται* (= Anax. 77, 4. 79, 7. 10. 97, 1), 1374 b 11 Behandlung des *νόμος* (Anax. 90, 2 ff.), 1394 a 8 = Anax. 42, 21 (eine Stelle, die Thiele im Hermes XXX 130 tadelt, weil er sie nicht versteht, s. auch 35, 4 und Platons Prot. 331 D), II 21 und 1418 a 17 *γνώμη* (Anax. Cap. 11), 1399 a 31 (1417 a 36) = Anax. 38, 5, 1416 a 18 ff. = Anax. 32, 1, 1416 a 34 *διαβολή* = Anax. 68, 14. Auch Anax. Cap. 34 bietet viele Parallelen mit Arist.; für den *νόμος ἄγραφος* verweise ich auf die *Διαιρέσεις* bei Laert. Diog. III 86. 103 und auf Hirzel, dessen Behandlung des Aristoteles ich nicht billige. 103, 1. 2 = *Διαιρέσεις* Nr. 7 im Marcianus, Laert. Diog. III 82.

2) Das beweisen auch Marx' Ausführungen über das dritte Buch. In grossen Zügen ist das Verhältniss des Aristoteles zu Isokrates vorzüglich gezeichnet von Wilamowitz, Ar. und Athen I 319 ff.

den Stoff, den des Meisters Hand gesichtet, geordnet und neu gestaltet hat, den Lehrbetrieb sich zu vergegenwärtigen, auf den er reformirend einwirken wollte. Mein nächster Zweck war, indem ich diese Gesichtspunkte verfolgte, zu zeigen, dass sich das Verhältniss unserer Techne zu Aristoteles weder aus der Annahme erklären lässt, dass ein späterer Interpolator aristotelische Lehren in sie interpolirt hat, noch daraus, dass man die Anaximenes-hypothese preisgebend den Technographen selbst zwischen Aristoteles und Hermagoras setzt. Durch den wie ich hoffe gelungenen Nachweis, dass die Techne nur in der Zeit zwischen der theoktischen und der aristotelischen Rhetorik entstanden sein kann, dass sie keine Spuren späterer Doctrin verräth,¹⁾ sind alle gegen die Spengelsche Hypothese geltend gemachten Gründe widerlegt. Was sich für sie geltend machen lässt, möchte ich noch kurz zusammenfassen. Dass Cap. 1—5 im wesentlichen anaximenesische Doctrin darstellen, wird zugegeben, aber der Schluss auf das Ganze als voreilig bezeichnet. Nun greift aber die 1—5 entwickelte Topik in allen Theilen in die spätere Behandlung der Redetheile 29—37 ein. Dieselbe Topik sichert die Echtheit des zweiten Anhangs. Und die Lehre von den Redetheilen wieder verwerthet einerseits die von den Beweis- und Sprachmitteln (6—28), andererseits steht mit ihr der erste Anhang in genauestem Parallelismus. So sind die einzelnen Theile so fest mit einander verklammert, dass das Ganze nur von einem Geiste concipirt sein kann. Und derselbe Geist verräth sich in der Einheitlichkeit der Terminologie, in der Verwendung derselben stereotypen Sprachmittel und schematischen Uebergänge, nicht zu reden von der Fülle der Rückweisungen und Vordeutungen, die zum Theil von mir bereits aufgewiesen und aus Spengels Commentar leicht zu vermehren sind. Ist also für einen Theil Anaximenes als Urheber ermittelt, so ist mit Wahrscheinlichkeit derselbe für das Ganze anzunehmen. Für Anaximenes sprechen die sprachlichen Eigenthümlichkeiten und die isokratischen²⁾ Anklänge, die wir in der Rhetorik wie in den neu gewonnenen Stücken seines Geschichtswerkes gleichmässig beobachten.

1) Auf einige dem Fälscher wohl angehörige sprachliche Eigenthümlichkeiten beabsichtige ich in einer Abhandlung zur Textkritik des Anaximenes einzugehen.

2) Der S. 16, 21 genannte *Ανοσιειδής* ist gewiss der Schüler des Isokrates, einer seiner ältesten Schüler (Blass II 15—17).

Für ihn sprechen einige kynische Anschauungen, ausser der S. 55 A. 3 bemerkten vielleicht auch der Gedanke, dass die Götter an reichen Opfern keine Freude haben (20, 15). — S. 93, 12 ff. lehrt der Autor, wie man sich gegen die Vorwürfe zu vertheidigen habe, dass man einstudirte Reden vortrage oder dass man für Lohn als Advocat aufrete. Man soll zeigen, dass die, welche so gegen das Studium der Rhetorik eifern, selbst Sykophanten sind und zur Besserung in die Rhetorenschule geschickt werden sollten. Das klingt an das Fr. des Anaximenes bei Philodem II. S. 254 S. an. Gegenüber dem zweiten Vorwurf und dem weiteren, dass man andere processiren lehre und Gerichtsreden schreibe, soll man die verschiedenen Arten der *μισθοί* (vgl. C. Gracchus bei Gell. XI 10) unterscheiden und geltend machen, dass eben jeder den Freunden nütze, wie er könne. Diese Ausführungen, die sich übrigens mit den *Διαίρεσεις* (Laert. Diog. III 95. 96, Marcianus Nr. 44) berühren, passen durchaus für Anaximenes, der Rhetoren bildete, für Lohn lehrte und Logograph war. Verständlich sind diese Ausführungen nur aus dem Lehrbetrieb des 4. Jahrhunderts, wo die Honorarfrage noch ernstlich erörtert wurde.¹⁾ Und mehr noch als auf Anaximenes' Namen kommt es mir auf den Nachweis an, dass die Schrift als Ganzes überall die Bildungselemente und Anregungen, die politischen Erfahrungen und Eindrücke der mittleren Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts widerspiegelt, nirgends eine Spur späterer Einflüsse verräth. In diese Zeit weist die Alterthümlichkeit der Lehre²⁾ und, wie wir sahen, das Lehrprogramm. Die selbstgebildeten Exempel sind vielfach den Debatten und den acuten Fragen dieser Zeit entnommen.³⁾ Ueberall

1) S. v. Arnim, Leben und Werke des Dio S. 15 ff., Theopomps Einleitung der *Φιλιππικά*. Aber schon Epikur Fr. 53 tadelt die Rhetoren nicht, dass sie Honorar nehmen, sondern dass sie dafür nichts Ordentliches lehren. Vgl. v. Arnim Ber. d. Wien. Ak. CXLIII 8. 9.

2) S. Spengel, Philol. XVI 644. 645. Alterthümlich ist auch die Berücksichtigung der *ἴδιαι ὁμιλίαι*, s. Usener 31.

3) S. Spengels Commentar und Synagoge S. 189. — Es ist zu beachten, wie er dabei den Standpunkt wechselt. 15, 18 sind *ἡμεῖς* andere als die im Gegensatze genannten Athener und Spartaner. 17, 17 sind es offenbar die Athener. Darum ist auch aus 61, 2 nicht zu schliessen, dass der Rhetor nicht in Athen geschrieben hat. Auch darin, dass der Autor in der äusseren und inneren Politik gleich indifferent ist, Oligarchie und Demokratie gelten lässt — die Monarchie braucht er gar nicht zu berücksichtigen —, sich nicht auf

wird die lebendige Rhetorik der Demokratie vorausgesetzt (s. z. B. Cap. 18 und S. 49, 20 ff.). In diese Zeit führt die gründliche Erörterung der Gesandtschaftsberichte Cap. 30 und die Topik der Demegorie, die sich mit den Problemen, die Isokrates in seinen am Ende des Bundesgenossenkrieges verfassten Schriften und Xenophon in seiner letzten Broschüre behandelt, und mit der älteren aus Aristoteles zu erschliessenden politischen Litteratur so vielfach berührt.¹⁾ Dazu kommen noch die Anklänge an bestimmte Stellen des Isokrates und Demosthenes,²⁾ die noch einer sorgfältigen über das von Spengel gesammelte Material hinausgehenden Untersuchung bedürfen. Der Standpunkt, den der Technograph einnimmt, ist in jeder Hinsicht nur um 340 verständlich. Daraus folgt für alle, die den Technographen und den Fälscher des Briefes scheiden, dass jener unmöglich zwischen Aristoteles und Hermagoras anzusetzen ist, dass der Fälscher abgesehen von seiner Umgestaltung der Vorrede sich stärkere sachliche Eingriffe kaum erlaubt hat. Für die rhetorische Theorie ist das bewiesen. Und dass er an den

den Standpunkt einer besonderen πόλις stellt, spiegelt die Schrift den wirklichen Lehrbetrieb wieder. Alle, die zahlen, sind ihm gleich lieb. — Aus der Fiction der Exempel, die der voraristotelischen Praxis entspricht, folgert Thiele, Hermagoras 155, sehr mit Unrecht den nacharistotelischen Ursprung.

1) 22, 4—10 trifft im wesentlichen zusammen mit dem zweifelhaften Stück der demosthenischen IV. Phil. über die *θεωρικά* § 35—45. Weiter wird dann, um die Ruhe in der demokratischen πόλις zu erhalten, eine Bevorzugung der Landbauer und der im Seewesen Thätigen empfohlen, damit sie schön bei ihrer Arbeit bleiben und sich von der Politik fernhalten. Das ist dieselbe Theorie, die wir bei Arist., Politik VI 4, entwickelt finden, die seiner Behandlung des Peisistratos *Ἀθ. πολ.* 16 zugrunde liegt, die dann Hekataios (bei Diodor I 74) wiederholt und (wohl durch seine Vermittelung) Aristeas kennt (§ 107—111). Aber die Doctrin ist älter, wie Isokrates VII 24. 31. II 18 beweist, vgl. Dümmler, Kleine Schriften I 169 ff.

2) Ich glaube beweisen zu können, dass der Technograph unter dem frischen Eindruck des Gesandtschaftsprocesses steht. Die seltsame Theorie p. 31 über *πονηρία* und *ἀβελτερία* ist lediglich aus Dem. XIX 98 ff. (265. 338) abstrahirt. Spengel, der die Leptinea citirt, hat diese Stelle übersehen. An der S. 62 behandelten Stelle sind die Vorwürfe des Aeschines gegen Demosthenes als rhetorischen Lehrer und Logographen berücksichtigt. Die Stellen bei Blass III 1 S. 35 und im Index zu Aeschines s. *λογογράφος*, vgl. Dem. XIX 246. 250. Dagegen weist Demosthenes selbst XVIII 274 darauf hin, dass er seine Unterscheidung von *ἀδίκημα* *ἀμάρτημα* *ἀτύχημα* übernommen hat, und bestätigt so, was ich früher über das Verhältniss von Anaximenes und Aristoteles in diesem Punkte bemerkt habe.

Exempeln unbetheiligt ist, folgt aus der Unwahrscheinlichkeit, dass er eine intime Kenntniss der Geschichte des 4. Jahrhunderts besessen hätte und dass er die Geschichte bis zum Tode des Aristoteles nicht benutzt hätte. Und wer den Fälscher des Briefes und den Technographen gleichsetzen wollte, der soll es erst wahrscheinlich machen, wie er in der Techne den fingirten Standpunkt einer früheren Zeit historisch und politisch, rhetorisch und ethisch mit einem wunderbaren Geschick bewahren konnte, das zu den Dummheiten der Epistel im schärfsten Contrast steht.